Nr. 62. Dienstag, 14. März 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Danziger Hauspflege.

Als der hiesige Verein „Frauenwohl" im Mai 1897 nach dem Vorbilde von Frankfurt a. M. die Hauspflege ins Leben rief, geschah es in der Ueberzeugung, daß gerade in unserer Stadt der Boden für ein Wirken vorhanden sei, das sich die Aufgabe stellte, bedürftige Heimstätten in schweren Zeiten, wie sie die Leistungsunfähigkeit der Hausfrau mit sich bringt, vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Wir wußten, daß es viel stumm getragenes Frauenelend in den unteren Schichten unserer Bevölkerung giebt und hatten den festen Willen, soviel davon lindern zu helfen, als wir es vermochten. Unsere ersten Versuche in dieser Hinsicht scheiterten an dem Mißtrauen der betreffenden Familien und einer tiefgehenden Abneigung, eine fremde Frau aus dem gleichen Stande während einer Reihe von Tagen in die Häuslichkeit aufzunehmen. Angesichts dieser Erfahrungen warteten wir fortan geduldig, bis man unsere Hilfe begehren würde, was seitdem vom 3. Juli 1897 bis Ende Dezember 1898 in 170 Fällen mit Hilfe unserer gedruckten Bekanntmachungen geschehen ist. Wir ließen sie in der Stadt vertreiben, das Richtige aber trafen wir erst, als wir uns an das Standesamt mit der freundlichst aufgenommenen Bitte wandten, unsere Zettel bei den Geburtsmeldungen zu vertheilen. Von da ab ging es vorwärts.

Gleich in die erste Zeit ihres Bestehens fiel ein für das Gedeihen der Hauspflege wichtiges Ereigniß. Der hiesige, einst von den Damen Goullon und Leydig gegründete Wöchnerinnen-Verein verschmolz sich mit ihr und übertrug ihr zugleich mit seinem kleinen Kapital die Verpflichtung, unentgeltlich Suppen an arme, kranke Frauen resp. Wöchnerinnen zu liefern. Wir kamen mit der Kochschule des „Frauenwohl" überein, welche die Herstellung der pflegsamen Suppen zum Selbstkostenpreise von 0,25 Mk. für die Portion übernahm. Eine kleine Anzahl mildthätiger Hausfrauen, die bisher die Suppen aus der eigenen Küche gestellt hatten, löste sich von dieser Lieferung durch einen beliebigen Monats- oder Jahresbeitrag aus und so konnte die Hauspflege während des angegebenen Zeitraumes 1139 Portionen Suppen im Gesammtbetrage von 284,75 Mk. vertheilen. Die Dauer der Suppenspende betrug durchschnittlich bis neun Tage. Daß sie einem vorhandenen Bedürfniß entspricht, beweist die Thatsache, daß die Gesuche um Suppe vielfach von Aerzten, Volksschullehrerinnen, Armenpflegern und Gemeindeschwestern beider Confessionen befürwortet werden.

Ein anderes Ereigniß von Wichtigkeit war die Annäherung des Werft-Frauenvereins, welcher der Hauspflege ein Bündniß zu gemeinsamem Vorgehen bei Erkrankungen der Hausfrau in den Familien bedürftiger Werftarbeiter antrug. Der Verein stellte sich damit auf den Standpunkt von Leistung und Gegenleistung, den z. B. in Frankfurt a. M., der Heimath mustergiltiger Hauspflege, die städtische Verwaltung einnimmt, indem sie nach Uebereinkunft die Unkosten der Hauspflege in städtischen Armenfällen ersetzt. — In einigen Fällen fühlten sich wohlthätige Privatpersonen, indem sie für bedürftige Schützlinge Hauspflege erbaten, dadurch verpflichtet, die Pflegekosten ganz oder theilweise zu tragen. Im ganzen betrug die für Stellung von Hauspflegerinnen aufgewendete Summe rund 1600 Mk., von der 870 Mk. rückerstattet wurden. Den fehlenden Betrag von 730 Mk. trug die Hauspflegekasse.

Ebenfalls unentgeltlich wie die Suppe, stellt die Hauspflege seit Februar 1898 Wasch- und Reinmachtage, um bedürftigen Frauen zu Hilfe zu kommen, die, durch Krankheit oder Wochenbett geschwächt, zwar ihre Wirthschaft wieder versehen können, aber der schwersten Hausarbeit noch nicht gewachsen sind. Oft macht sich ein Mangel an der nothwendigsten Wäsche empfindlich bemerkbar, dem wir abhelfen können, so lange unser kleiner Vorrath reicht. Er besteht aus Wäschestücken, die eine gute Hausfrau ausgesondert und der Hauspflege zur Verarbeitung für ihre Zwecke übergeben hat. Vielleicht würde dies Beispiel Nachahmung finden, wenn Worte die Miene der Erleichterung wiedergeben könnten, mit der die bedürftige Wöchnerin der entbehrten Wohlthat des sauber bezogenen Bettes genießt.

Erfahrungsgemäß entschließt sich die Ehefrau aus dem Volke nur im äußersten Nothfalle dazu, das Krankenhaus oder ähnliche Anstalten aufzusuchen. Es mag viel Unvernunft darin liegen, andererseits ist es oft wahrhaft heroisch, was für Entbehrungen die Kranke auf sich nimmt, um nur ihre Kinder und ihre Wirthschaft nicht zu verlassen. Der Schatz an Familientugenden im Hause des Armen scheint überhaupt größer, als der übliche Pessimismus es annimmt. Solche Heimstätten, in denen es bei aller Enge und Bedürftigkeit noch Fleiß, Familienliebe, vielleicht auch Sauberkeit giebt, dem Gemeinwesen nach Kräften erhalten zu helfen, erkennt die Hauspflege als ihren höheren Zweck; aber sie kann ihn in Fällen, in denen sie Arbeitslosigkeit des Ernährers vorfindet, nicht ohne die Mithilfe Anderer erreichen.

„Zeitweise", so heißt es in der Danziger Armen-Ordnung, „wird es allerdings auch dem Arbeitsfreudigen schwer, Arbeit zu finden. Eine der schönsten Aufgaben aller in der Armenpflege thätigen Personen ist es dann, dem Arbeitsuchenden bei der Beschaffung von Arbeit durch Rath und That behilflich zu sein." Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, hofft die Hauspflege auch hier, wie es ihr anderwärts gelungen ist, allmählich Fühlung mit einflußreichen Arbeitgebern zu gewinnen, die einen Versuch nicht zu scheuen brauchen, um zu erproben, ob die Arbeitswilligkeit echt oder geheuchelt sei. In anderen Städten bestehen freilich selbständige Vereine für die Zwecke der Hauspflege, während sie in Danzig den Zweig eines Frauenvereins bildet; aber sie wird in der Hauptsache überall von einem Kreis gebildeter Frauen getragen, denen gemeinnützig wirkende Männer mit praktischer Hilfe zur Seite stehen, damit die Hauspflege ihrer wichtigen socialen Aufgabe in vollem Umfange gerecht werden kann. Es sei ferner hervorgehoben, daß die Mitgliedschaft zum Verein „Frauenwohl" nicht Bedingung für die Mitarbeit an der Hauspflege ist, sondern ihre Betheiligung aus weiten Kreisen erwünscht ist, sei es durch Zahlung von Beiträgen z. B. für die Suppen, sei es durch freiwillige Hilfeleistung als Aufsichtsdame.

Die sämmtlichen Fäden der Hauspflege laufen in der Hand der Commissions-Vorsitzenden zusammen. Sie nimmt die Meldungen der Familien entgegen, wählt mit Umsicht die für jeden Fall geeignete besoldete Hauspflegerin (auch Helferin genannt) und bestimmt die Aufsichtsdame. Diese beiden sind verantwortlich für den geordneten Verlauf der Pflege. Die officielle Aufgabe der Aufsichtsdame besteht zunächst in der Recherche über die Verhältnisse des betreffenden Hausstandes; sie hat ferner in mehrmaligen Besuchen die Leistungen der Helferin zu controlliren und diese gegen etwaige Uebergriffe der Familie zu schützen. Besitzt die Hauspflegerin in der That das freundliche Herz, zu dem sie contractlich verpflichtet ist, so macht sie die Interessen des verpflegten Haushaltes während dieser Zeit völlig zu ihren eigenen; sie müht und plagt sich und läuft von Pontius zu Pilatus, um nur das Loos der ihr anvertrauten Familie zu verbessern. Die angestellten Frauen erhalten pro Tag 1 Mark und außerdem 50 Pf. Kostgeld, falls der Hausstand zu arm ist, als daß sie an den Mahlzeiten Theil nehmen könnten.

Oft ist die Lage der Hauspflegerin sehr schwierig, wenn sie die fremde Wirthschaft führen soll und weder Geld- noch Lebensmittel im Hause vorhanden sind. Wie soll sie die Kranke oder Wöchnerin pflegen, wenn Pfandhausarmuth herrscht und es am Nothwendigsten fehlt? In dergleichen Fällen — es handelt sich vor allem um den Hausstand des ungelernten Arbeiters ohne feste Anstellung — nimmt die Hauspflege zur städtischen Armenverwaltung ihre Zuflucht. Die Hilfe der letzteren zu gewinnen gelingt nicht immer, da aus einleuchtenden Gründen eine Abneigung besteht, Familien, in denen der Ernährer, richtiger gesagt: der Ehemann, lebt, zu unterstützen. So stellt sich das Loos der unversorgten Ehefrau des losen Arbeiters mit unregelmäßigem Verdienst dem Beobachter als besonders hart dar: wachsende Kinderzahl, kein Brod und statt der Hilfe der Hinweis auf den Ernährer der Familie, dessen Pflicht es sei, die Seinen zu erhalten, und der diese Pflicht nicht erfüllt, sei es, weil er nicht kann, sei es, weil er nicht will.

Die Wirksamkeit der hiesigen Hauspflege beschränkt sich fast ausschließlich auf die innere Stadt. Sie liefert nach Schidlitz, wo nach der übereinstimmenden Aussage der Organe der Armenpflege ein weites Feld für sie wäre, Milch für Wöchnerinnen und stellt in Fällen, die von der Gemeindeschwester als besonders dringend gemeldet werden, ihre Helferinnen; allein es stehen ihr nicht genügende Mittel, sowohl an Geld als an freiwillig wirkenden Kräften zu Gebote, um sich, wie es Noth thäte, in den Vorstädten zu organisiren.

In der Art ihrer Thätigkeit hat sich eine gewisse einfache Praxis ausgebildet, die einige Beispiele veranschaulichen mögen.

Auf Veranlassung der Hebamme erbat ein Schneidergeselle Hauspflege. Die Recherche der Aufsichtsdame ergab, daß der Verdienst des Mannes, bei einem Arbeitslohn von 2 Mark für ein Herrenjaquet, knapp ausreiche, die aus sechs Köpfen bestehende Familie in gewöhnlicher Zeit zu erhalten; sie beantragte unentgeltliche Pflege und Kostgeld für die Helferin. Um die Wochenstube, die zugleich als Werkstatt und einziger Wohnraum diente, zu entlasten, veranlaßte die Hauspflege zunächst, daß zwei noch nicht schulfähige Kinder tags über der Kinderbewahranstalt übergeben wurden; zu den Pflichten der Hauspflegerin gehörte es, die Kleinen sauber und pünktlich an Ort und Stelle zu bringen. Sie kochte, scheuerte, wusch, wartete das Neugeborene und that der Wöchnerin die Handreichungen, zu denen sie im Stande war. Es wurde der verpflegten Frau Suppe bewilligt und von der Stadt, obgleich die Familie nicht in Armenpflege stand, Milch (als Naturalleistung) für einige Zeit erbeten. Da es sich beim Waschen herausstellte, daß es an nothwendigen Stücken fehlte, trat unser kleiner Vorrath an alter Wäsche ergänzend ein. Private Hilfe wurde flüssig gemacht, um die Hebammengebühr zu bezahlen und einige Lebensmittel zu stellen; im übrigen war die Hauspflegerin verpflichtet, so sparsam zu wirthschaften, wie die häuslichen Verhältnisse es geboten. Nach Verlauf von sechs ganzen und drei halben Tagen war die Pflege beendet. Als die Aufsichtsdame einige Zeit später ihren endgiltigen Schlußbesuch machte, fand sie frohe Mienen und ein friedliches Bild wiederhergestellten Familienlebens.

Einen trüberen Abschluß fand die von einer Gemeindeschwester erbetene Hauspflege für die hoffnungslos kranke Frau eines kleinen Beamten. Wir übernahmen die Kranke in einem entsetzlich vernachlässigten Zustand. Es wurde eine Helferin für Tag und Nacht gestellt, die längere Zeit unter erschwerenden Umständen ihres Amtes waltete. Ihre Aufgabe war, den unter ungenügender Leitung aus den Fugen gegangenen Haushalt wieder zusammenzufassen und, ohne gelernte Krankenpflegerin zu sein, die Frau, deren Leiden fast stündliche Hilfeleistungen erforderte, zu versorgen. Unter der Leitung eines neu hinzugezogenen Arztes, der unermüdlich darauf bedacht war, die Qualen seiner Patientin zu lindern, gelang es der Hauspflege, die letzte Lebenszeit einer Unglücklichen erträglich zu gestalten.

Ebenfalls auf die Meldung der Gemeindeschwester wurde Hauspflege bei einer kinderreichen, an Gesichtsrose erkrankten Handwerkerwittwe gestellt. Die Frau erhielt eine geringfügige Pension, die Stadt zauderte einstweilen, mit Hilfe einzutreten, weil der Hausstand äußerlich einen noch wohl erhaltenen Eindruck machte. Seit dem Tode des Ehemannes, dessen lange Krankheit die bescheidenen Ersparnisse der Familie aufgezehrt, hatte die Wittwe sich Tag und Nacht, durch Aushilfe bei Gesellschaften, Näharbeit und Nachtwachen bei Kranken bemüht, den Unterhalt für sich und ihre Kinder zu beschaffen. Mit ihrer Erkrankung trat Noth ein. Die Hauspflege gewährte eine unentgeltliche Helferin, sowie Suppe und wandte sich an den Armen-Unterstützungs-Verein und private Wohlthätigkeit mit der erfolgreichen Bitte um Lebensmittel und Feuerungsmaterial. Dankbar erkannte die Frau die Wohlthat an, ihre Kinder und den kleinen Hausstand unter guter Obhut während ihrer nothgedrungenen Leistungsunfähigkeit zu wissen. Die Hauspflege blieb mit der braven Familie in Verbindung und bemühte sich, sie mit Rath und That zu unterstützen.

Auch das städtische Armenamt, Aerzte und Volksschullehrerinnen haben der Hauspflege Fälle zugewiesen. Sie hat vom Juli 1897 bis Ende Dezember 1898 im ganzen 1310 volle, 152 halbe Pflegetage und 290 Nächte gestellt, sowie 21 ganze und 19 halbe Wasch- und Reinmachetage. Sie steht erst am Anfange ihrer Entwicklung, doch trügen die Zeichen nicht, so ist sie auf dem Wege, sich das Vertrauen der unteren Stände und damit zugleich das thatkräftige Wohlwollen der oberen Stände zu erwerben.

Steffies Heirath.

Roman von Heinrich Lee.

33) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Brockstreek hatte in Norderney kein Hotel, sondern eine Privatwohnung bezogen. Es war Steffies besonderer Wunsch, den sie bei ihrer Ankunft auf der Insel damit begründet hatte, daß sie in einem Hotel zuviel fremden Menschen ausgesetzt wäre und daß ihr am liebsten die Einsamkeit wäre. Brockstreek beeilte sich, auch diesem ihren Wunsche nachzukommen, um so mehr, weil derselbe auch seinem eigenen entsprach. Für Hotelgesellschaft fühlte er sich nicht in der geeigneten Stimmung. Auch konnten sie sich so der unausbleiblichen Neugier entziehen, der sie bei Steffies lethargischem Wesen, in dem sie sich seit der Reise gehen ließ, sonst verfallen wären. Das Häuschen, das sie bewohnten, lag auf der nördlichen Seite, nicht weit vom Strande entfernt, war mit einem hübschen Gärtchen versehen und sah so schmuck und sauber aus, daß es Steffie sogleich gefiel. Es gehörte einer älteren Dame, die mit einem Dienstmädchen die Wirthschaft darin besorgte. Der vorgerückten Saison wegen standen die Logiszimmer darin leer, und damit sich später nicht etwa noch ein lästiger Wandnachbar einfand, miethete sie Brockstreek gleich alle zusammen. Der guten Dame gab er gleichzeitig mit Höflichkeit, aber doch deutlich zu verstehen, daß er mit seiner Frau völlig ungestört zu sein wünschte, wobei er den Nachdruck auf das Begleitwort verlegte. Frühstück und Abendmahlzeit ließ er für sie im Hause serviren. Mittag speisten sie in einem Hotel an der Table d'hote. Das Essen war gleichmäßig schlecht, aber sie klagten beide nicht darüber. Das Baden hatte der Arzt Steffie verboten, sie sollte nur die Seeluft genießen. Stunden lang konnte sie am Strande sitzen und in das Meer hinausstarren. Wenn Brockstreek aber vorschlug, einmal das Conversationshaus oder das Strand-Etablissement oder einen der hübschen Aussichtspunkte zu besuchen, so bat sie ihn, er möge es allein, ohne sie thun.

„Laß mich, wie ich bin", bat sie ihn — „es dauert doch nur ein paar Wochen, dann sind wir wieder zu Hause. Hier brauchen wir uns ja nicht zu verstellen."

„Du hast aber gehört", entgegnete er dann — daß dir der Doctor ausdrücklich Zerstreuung anempfohlen hat. Es ist vielleicht in seinem Sinne schon nicht recht gewesen, daß wir eine so einsame Wohnung nahmen. Nun willst du ganz die Menschen meiden!"

„Ich brauche sie doch nicht", erwiderte sie.

Dann sah er, daß mit ihr nichts anzufangen war und gab es auf.

Nur etwas machte ihr Vergnügen, ja sie hatte eine Art von Leidenschaft dafür gefaßt, das war im Segelboote hinauszufahren ins Meer. Wenn das Boot, die Segel vom Winde geschwellt, auf der blauen Fluth lautlos dahinschoß, außer ihr nur noch er selbst und die beiden Schiffer darin, dann sah sie, den Oberkörper an den Bordrand gelehnt, die Augen in die Ferne gerichtet, fast wieder aus wie das sorgenlose Kind von einst. Es war, als hätte das Meer für sie etwas Altbekanntes, Längstvertrautes, dem sie nun zurückgegeben worden war und das sie nur lieben, nicht aber fürchten konnte. Auch wenn sich das Boot einmal hart auf die Seite legte, wobei die Schiffer gewohnt waren, daß die Damen ängstlich wurden, verrieth sie nichts davon. Im Gegentheil, sie schien an solchen kleinen scheinbaren Gefahren ein räthselhaftes Gefallen zu finden und die Schiffer, die sie schon kannten, nannten sie bereits mit vielem Wohlwollen ihre „lütte Fru". Auch hierin ließ Brockstreek sie gewähren. Was hätte er ihr auch noch sagen sollen? Waren sie bei einander, so schwiegen sie oder er beschränkte sich auf die nothwendigsten Bemerkungen. Sie gingen zusammen spazieren, sie nahmen zusammen die Mahlzeiten ein, sie machten ihre Bootfahrten zusammen, aber kein überflüssiges Wort mehr wurde zwischen ihnen gewechselt. Allein ließ er sie eigentlich nur, wenn er sich um die Zeit der Fluth nach dem Bade begab. Dann pflegte sie im Garten sich auf ihren Lieblingsplatz zu setzen, eine kleine grüngestrichene Bank, die dicht am Hause stand und von der aus sie über die Düne einen Blick aufs Meer hatte. Müßig und regungslos, die Hände im Schooß, saß sie dann da. Ueber der Bank erhoben sich ein paar kümmerliche, vom Sande schlecht genährte Buchen und das Geflüster der Blätter, das Rauschen des Wassers waren dann die einzigen Laute, die an ihr Ohr drangen.

Dann dachte sie nichts mehr, dann war sie nur noch wie eins von den Blättern am Baume, wie ein Sandkorn in den Dünen, wie wieder einer der Tropfen im Meer.

Oder, wenn die Gedanken ihr wieder erwachten, so dachte sie an das schöne weiche Wogenbett dort draußen und warum sich die meisten Menschen nur davor fürchteten. Alle Märchen aus ihrer Kinderzeit, die sie schon längst vergessen hatte, kamen ihr wieder in den Sinn. Von Nixen und Wasserfürsten, die unten auf dem feinen weißen Sande, von durchsichtigem Krystall gebaut, blauem und grünem, prächtige Schlösser stehen hatten, wohin sie die Menschen, wenn sie einen liebgewonnen, holten. Das Meer war nicht wie ein häßlicher, schmutziger Fluß, es war schön und rein. Warum schlich sie sich nicht hinaus, in der Nacht, wenn sie niemand sah? Dann war ihr Sehnen gestillt. Warum that sie es nicht? Sie dachte an Curt und wie er um sie weinen würde, wenn sie todt war. Aber wenn erst eine Zeit darüber hingegangen war, so würde er sich auch beruhigen. Dann dachte sie wieder an die anderen und was man sagen würde, wenn sie gefunden worden war. Wie man nach Gründen suchen und wie dann das Geheimniß an den Tag kommen würde. Da wurde sie wieder müde. Nein, sie durfte es nicht.

Das war ihre liebste Stunde am Tag — auf diesem Plätzchen, hier, wo sie ganz allein war, wo auch er sie allein ließ. Erst hier durfte sie ganz die Maske abthun, die sie tragen mußte — auch noch vor ihm.

Sie durfte es ihm ja nicht zeigen — wie ihm noch immer ihr Herz angehörte, noch immer. Noch viel mehr als einst. Sie sah wohl, wie sehr er sich verändert hatte und daß auch er nicht glücklich war. Wie er sich bemühte, sie zu schonen, sie mit allen Rücksichten zu umgeben, wie er alles that, was möglich war, um ihr die Last, die sie nun gemeinsam trugen, zu erleichtern. Ja, manchmal dachte sie daran, ob das Verhängniß, dessen Opfer sie geworden war, für ihn selbst nicht zum Guten ausgeschlagen war, weil es ihn verwandelt, besser und edler gemacht hatte. Dann wollte es ihr wie eine Fügung erscheinen und statt ihrem Loose zu grollen, meinte sie sogar, ihm danken und sich mit ihm versöhnen zu müssen. Wäre es nicht so gekommen, wie es gekommen war, so wäre das alles, der gute Kern in ihm, der unter allerlei Unkraut versteckt gewesen war, vielleicht nie zum Vorschein gekommen und unfruchtbar verkümmert. Das Leid erschien ihr dann wie etwas Göttliches, von Gott Gewolltes, ohne das die Menschen nicht auskommen konnten. Auch seine Schuld verblaßte vor ihr und sühnte er diese nicht mit jedem Athemzuge? Schon dadurch, daß er nicht glücklich, daß sie eben seine Frau war? Daß er hinwandeln mußte neben ihr — beide wie zwei Gefangene an der gleichen Kette? Und er that es lautlos, ohne daß er sie wissen lassen wollte, wie sehr auch er darunter litt. Ihr beider Loos war gleich, sie war nicht unglücklicher als er.

Wenn sie ihm sagte: „Du sollst nicht weiter leiden, zerbrich die Kette, werde frei!" Die Scheidung! Aber auch dieser Ausweg war ihnen abgeschlossen. Soviel wußte sie von seinem Stande auch, daß der Scandal, der damit verbunden war, es ihm dann nicht mehr möglich machte, noch im Dienste zu bleiben und daß es ihn zu Grunde richten mußte. Eine Aeußerung des Onkels fiel ihr ein, die er gelegentlich einmal hatte fallen lassen — daß unter allen gesellschaftlichen Schichten die Offiziersehen die glücklichsten seien, weil das anerzogene Bewußtsein der Pflicht den Offizier auch in die Ehe begleite und schon die Scheu vor der Oeffentlichkeit darin Mann und Frau auf das rechte Einvernehmen leite. — Es war nicht möglich.

Ihn von sich befreien! So, daß es niemand etwas schadete! Daß er rein blieb vor den Augen der Welt. Daß er weiter leben durfte, frei und ein besserer Mensch, als der er gewesen war. Wer ihr den Weg zu diesem Ziele wies?

Das war der Gedanke, an den sie sich klammerte, voll Sehnsucht und Inbrunst, und so saß sie da und sah hinaus — in die blaue, vom Sonnengold funkelnde Ferne. (Forts. folgt.)

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. März.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die **Etats der Bisthümer und Universitäten.** Für die Position von 6000 Mk. zur Ausbildung der altkatholischen Theologen, deren Ablehnung bereits in der gestrigen Abendausgabe gemeldet ist, stimmten die Nationalliberalen, die Freiconservativen, die freisinnige Vereinigung und etwa 30 Conservative. Für die Universität Berlin wird ein Zuschuß gefordert zur Errichtung einer **außerordentlichen Professur für Staatswissenschaften,** speciell des **Seewesens.** Entgegen dem Antrag der Commission auf Streichung **bewilligte** das Haus die **Position.**

Montag Fortsetzung der Berathung des Cultusetats.

Reichstag.

Berlin, 11. März.

Eine hochinteressante Sitzung gab es heute im Reichstage. Ueber drei Stunden hatte man noch mit dem **Colonialetat** zu thun, und zwar wurden die Forderungen für Togo, Südwest-Afrika und Neu-Guinea nebst einer den Vertrag mit der Neu-Guinea-Compagnie betreffenden Resolution genehmigt, dagegen gemäß dem Vorschlage der Budgetcommission 25 000 Mk. zu einer Beihilfe für sich in Südwest-Afrika ansiedelnde deutsche Mädchen gestrichen. Obwohl die Debatten wichtig genug waren, fanden sie doch nicht ausreichende Beachtung. Wurde doch die Aufmerksamkeit abgezogen durch gewisse äußerliche Vorgänge, die sich da abspielten. Staatssecretär Graf **Posadowsky** war erschienen, obwohl die Verhandlungen seine Anwesenheit nicht erforderten. Man hatte den Eindruck, als ob er die Unrichtigkeit der seine Amtsmüdigkeit betreffenden Gerüchte ad oculus demonstriren wollte, wie man sich vom alten Wrangel erzählt, der einmal, um Börsengerüchten über seinen Tod entgegenzutreten, an die Berliner Börse ging, und dort die Bemerkung machte: „Ick dementire mir!" Sehr bemerkt wurde die eifrige Unterhaltung des Centrumsführers Dr. Lieber mit dem **Reichskanzler** Fürsten Hohenlohe. Zweifellos bildete die Militärvorlage den Gegenstand derselben. Endlich erregte allgemeine Sensation die **Anwesenheit Cecil Rhodes** auf der Tribüne, der sich erst entfernte, als man seine Person unten im Saale in die Debatte zog. Das geschah sofort beim Eintritt in die Verhandlungen über den **Etat des Auswärtigen Amts.**

Graf Stolberg (cons.) sagte: Der Herr Colonialdirector v. Buchka hat gestern erklärt, es würden fremden Gesellschaften in unseren Schutzgebieten überhaupt keine Hoheitsrechte mehr übertragen werden. Ich will hoffen, daß sich diese Erklärung auch bezieht auf die Verhandlungen, welche mit dem jetzt in Berlin sich aufhaltenden Cecil Rhodes stattfinden.

Colonialdirector **v. Buchka:** Es ist richtig, daß Herr Cecil Rhodes augenblicklich in Berlin ist und daß Unterhandlungen stattfinden zu dem Zwecke, eine Durchführung der englisch-afrikanischen Eisenbahnlinien durch das deutsch-ostafrikanische Gebiet zu gestatten. Auskunft hierüber kann ich nicht geben, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Sicher ist, daß der Bau der Bahn durch deutsches Gebiet nur geschehen wird, wenn die deutschen Interessen in Afrika in weitester Linie und nach allen Richtungen hin gewahrt bleiben.

Abg. **Hasse** (nat.-lib.) schließt sich namens seiner Freunde den Bemerkungen des Grafen Stolberg an. Er könne nicht verhehlen, daß ihn die Anwesenheit Rhodes' in Berlin, dessen deutschfeindliche Gesinnung bekannt sei, nicht gerade angenehm berühre. Es darf nichts von unseren Hoheitsrechten und von unseren anderen Interessen geopfert werden.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Ich kann kaum annehmen, daß wir im Auslande exclusiver sein wollen, als im Inlande, wo man doch aus dem Charakter der ausländischen Gesellschaften keinen Grund herleitet, eine Durchschneidung deutschen Gebietes nicht zu gestatten. Ich zweifle allerdings nicht, daß unsere Regierung in diesem Falle die deutschen Interessen wahren wird, wie ich denn überhaupt anerkenne, daß unsere coloniale Verwaltung, so oft ich sie auch tadeln muß, die deutschen Interessen nicht vernachlässigt.

Abg. **Lieber** (Centr.): Ich freue mich, daß auf die Anregung des Grafen Stolberg ein promptes klares Echo gefolgt ist. Ich theile nicht die Ansichten Richters, ich habe aber gleich ihm volles Vertrauen zu unserer Colonialverwaltung. Ich würde keinen Anlaß gehabt haben, hier zu reden, wenn nicht heute die „Staatsbürger-Ztg." dem Centrum nachgesagt hätte, dasselbe empfange Rhodes mit offenen Armen und habe die Usambarakasse als Gegenleistung gegen die Unterstützung der Rhodes'schen Pläne bewilligt. Weder ich noch einer meiner politischen Freunde kennen Herrn Rhodes, wir sind weit entfernt, ihn mit offenen Armen zu empfangen und irgend welche Abmachungen zu seinen Gunsten zu beabsichtigen. Ebenso wie für Hasse, so wäre auch für mich Rhodes die allerletzte Persönlichkeit, für welche ich derartiges übernehmen würde.

Damit schließt diese **Erörterung.** Weiterhin fragt Abg. **Richter an,** was an den Zeitungsmeldungen über den **Ankauf der Carolinen-Inseln Wahres** sei.

Staatssecretär **v. Bülow:** Ich bin nicht in der Lage, etwas Thatsächliches mitzutheilen, ob die Erwerbung der Inseln in unserem Interesse liegt, läßt sich nicht übersehen, so lange bis nicht der Vertrag Spaniens mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen ist. Derselbe bedarf noch der Zustimmung durch die Cortes, deren Zusammentreten aber nicht vor Ende April zu erwarten ist.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Ich möchte auch nicht, daß nach April Verhandlungen in dieser Richtung angeknüpft werden. (Heiterkeit.) Ich will nicht, daß zu all den werthlosen Colonien, die wir schon besitzen, noch neue hinzukommen.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.): Herr Richter sollte doch endlich aufhören, immer von unseren werthlosen Colonien zu sprechen. Unsere Colonien sind ein großer Schatz.

Abg. **Richter:** Ich werde aufhören, von werthlosen Colonien zu sprechen, wenn Sie mir beweisen werden, daß dieselben Werth haben.

Abg. Graf **Arnim** (Reichsp.) will vor dem Auslande constatiren, daß unsere Colonialpolitik trotz Richter und trotzdem, daß dieser ihre Entwicklung verlangsamen will, indem er das deutsche Kapital abschrecke, dennoch einen ruhigen Gang nehme.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen Richter und dem Abg. **Arendt** (Reichsp.) endet auch diese **Debatte.**

Bei dem **Consulat** Alexandrien fragt Abg. **Richter** an wegen des angeblichen **Bombenattentats.**

Director **Hellwig** verliest darauf drei Berichte unseres dortigen Consuls, denen zufolge dem Consul ganz bestimmte Mittheilungen seitens der dortigen Hafenpolizei über anarchistische Pläne erst in Alexandrien, dann in Palästina gemeldet worden seien. Das waren also jedenfalls sehr schwerwiegende Verdachtsgründe. Wir sind vorläufig nicht in der Lage, den Gang der Untersuchung zu würdigen, aber es erscheint ausgeschlossen, daß alles Schwindel gewesen sei. Das Ergebniß der Untersuchung ist, daß neun der Verhafteten wegen Verbrechens gegen das Leben und andere wegen Anreizung zu diesem Verbrechen angeklagt sind. Das Schwurgericht zu Ancona wird demnächst über die Sache zu entscheiden haben. Der Beweis war nicht ausreichend erbracht, daß ein Attentat geplant gewesen sei. Aber der Umstand, daß der Anklagebeschluß gegen einen Angeklagten auf Simulation eines Verbrechens lautet, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß einer der Angeklagten geflunkert hat.

Zu dieser Frage wird nicht mehr das Wort ergriffen.

Auf eine Anregung aus dem Hause sagte der Staatssecretär **v. Bülow** der Colonie der Templer in Palästina das wohlwollende Interesse des Auswärtigen Amtes zu.

Ferner wurde bestätigt, daß über einen neuen **Handelsvertrag mit Chile** Verhandlungen schweben.

Am Montag soll der Etat des Auswärtigen Amtes beendet werden, außerdem stehen Initiativ-Anträge auf der Tagesordnung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. März.

Kirschner bestätigt?

Berlin, 11. März. Nach der „Freis. Ztg." ist Bürgermeister Kirschner als Oberbürgermeister bestätigt worden. Die amtliche Mittheilung wird im Rathhause stündlich erwartet.

Auch ein Berichterstatter will zuverlässig erfahren haben, Kirschner sei bestätigt. Nach den von den „Berliner Neuesten Nachrichten" an competenter Stelle eingezogenen Erkundigungen entbehrt dieses Gerücht der Begründung. An der Situation habe sich nichts geändert. Auch der „Reichsanzeiger" bringt noch nichts.

Die officielle Mittheilung über die **Bestätigung Kirschners** als Oberbürgermeister von Berlin war bis Montag 11 Uhr Vormittags noch nicht im Rathhause eingetroffen. Man zweifelt allerdings nicht mehr an der Richtigkeit der Meldung, daß Kirschner bestätigt ist.

Centrum und Militär-Vorlage.

Die „Köln. Volksztg." tritt dafür ein, daß das Centrum an den Beschlüssen der Commission über die Militär-Vorlage festhält, und verlangt, daß die Mitglieder der Fraction, bei welchen die Entscheidung ruhe, am nächsten Dienstag (morgen) wie ein Mann zur Stelle seien. Die Debatten würden sehr rasch verlaufen, so daß die Abstimmung schon am ersten Berathungstage, vielleicht schon in der ersten Stunde fallen könnte. Unbedingt müsse sich deshalb jeder Centrumsabgeordnete am Dienstag rechtzeitig einfinden. Bei der Constellation der Parteiverhältnisse könne von einer einzigen Stimme die folgenschwere Entscheidung abhängen. Die Führer des Centrums hätten ein Recht, zu verlangen, daß die Mahnung an die Pflicht und das Ehrgefühl keine vergebliche sei. Nöthigenfalls müßten die Wahlkreise, die dazu in der Lage wären, darauf hinwirken, daß ihre Abgeordneten sich rechtzeitig in Berlin einfinden.

Diese Haltung des angesehenen Centrumsorgans ist, wenn auch der demselben sehr nahe stehende Abg. Bachem seit Jahr und Tag etwas in den Hintergrund gedrängt ist, gewiß beachtenswerth. Daraus ist wohl der Schluß zu ziehen, daß das Centrum zunächst in der zweiten Lesung keine Concession machen, vielmehr es auf die Kraftprobe ankommen lassen dürfte. Es ist dann ja immer noch Zeit, zwischen der zweiten und dritten Lesung eine Verständigung mit der Regierung herbeizuführen.

Die Commission für die lex Heinze.

In der Reichstagscommission zur Vorberathung der sogenannten lex Heinze ist der Centrumsabgeordnete Stephan zum Vorsitzenden, der Abg. Bebel zu dessen Stellvertreter gewählt worden. Die Verhandlungen dieser wichtigen Commission werden also zeitweise von dem socialdemokratischen Führer geleitet werden, zum großen Kummer unserer „Scharfmacher", die nicht genug dagegen eifern können, daß die Socialdemokraten im Parlament als ebenbürtige Partei behandelt werden. Ganz unglücklich sind sie speciell darüber, daß Singer seit Jahren den Vorsitz in der Geschäftsordnungscommission führt. Und als gar kürzlich die Socialdemokraten Miene machten, einen Sitz im Präsidium oder auch nur eine Schriftführerstelle zu beanspruchen, da geberdeten sich die Herren, als ob der Untergang der Welt bevorstände. Alle diejenigen, welche eine Ausgleichung der Gegensätze im politischen, wirthschaftlichen und socialen Leben erstreben, werden es nur billigen können, wenn man den Socialdemokraten, falls sie die ernstliche Absicht bekunden, an den Arbeiten des Reichstages sich zu betheiligen, keine Hindernisse in den Weg legt.

Zur Lage in Spanien.

Der neue spanische Ministerpräsident Silvela empfing am Freitag das Comité der Versammlung von Vertretern der Handelskammern, welche seiner Zeit in Saragossa tagte, und erklärte, auch er sei für eine Decentralisation in der Verwaltung, ohne daß man zu einem Regionalismus komme; er sei dem allgemeinen Stimmrecht bei den Kammerwahlen günstig gestimmt.

Der Ministerrath hat beschlossen, die Hälfte der frei werdenden Offiziersstellen in der Marine nicht wieder zu besetzen und alle Schiffe, welche augenblicklich bei den Philippinen nicht gebraucht werden, zu verkaufen.

Der „Imparcial" veröffentlicht Erklärungen Sagastas, in welchen er mittheilt, daß er die Regierung nur bekämpfen werde, wenn aus ihrer Handlungsweise hervorgehe, daß sie eine reactionäre Politik verfolge. Sagasta hegt keine Besorgniß hinsichtlich eines etwaigen Aufstandes der Carlisten, weil diese nicht stark genug seien.

Die Blätter melden, Aguinaldo widerstrebe deshalb der Freilassung der von ihm gefangen gehaltenen Spanier, weil der jetzige Kriegsminister Polavieja, als er seiner Zeit Generalgouverneur der Philippinen war, den Insurgentenführer Dr. Rizal erschießen ließ.

Aus dem Sudan.

Der Sirdar Kitchener beabsichtigt demnächst eine Rundreise im östlichen Sudan zu unternehmen und Ghedaref, Kassala und Suakin zu besuchen. Die Streitkräfte des Khalifen befinden sich, wie es heißt, noch immer in der Nähe des Sees Scherkaleh. Eine Schwadron Cavallerie ist am rechten Ufer des weißen Nils aufwärts gesandt worden, um den Schmuggelhandel zwischen dem Lager des Khalifen und der Insel Aba (im Nil) zu verhindern.

Zum Feldzug auf den Philippinen.

Der amerikanische General Otis räth in einer telegraphischen Meldung bezüglich der Lage auf den Philippinen, von allen weiteren Unterhandlungen mit den Aufständischen abzusehen und einen kräftigen dauernden Angriffsfeldzug zu beginnen, bis die Insel Luzon vollständig unterworfen sei. Auch in den übrigen Inseln müsse in ähnlicher Weise vorgegangen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März. Das **Kaiserpaar** ließ sich gestern vom Branddirector eine Anzahl von Angehörigen der **Feuerwehr,** die sich in der letzten Zeit ausgezeichnet haben, vorstellen. Die Leute wurden mit einem Geldgeschenk bedacht.

— Admiral **v. Knorr** veröffentlicht einen **Scheidegruß an die Marine.** Darin spricht der frühere commandirende Admiral seinen Dank für die treue Unterstützung und die herzlichen Wünsche für das fernere Gedeihen der Flotte zum Nutzen und zur Ehre für Kaiser und Reich aus.

— Die Beschlagnahme des antisemitischen „Dtsch. Generalanz.", welcher die bekannte Hetzrede des Grafen Pückler nachdruckte, ist aufgehoben worden. Auch das Osterflugblatt, das die Rede in abgeschwächter Form enthielt, ist wieder freigegeben worden.

* **[Bismarck-Mausoleum.]** Die Leiche der Fürstin Johanna v. Bismarck wird am Montag von Varzin nach Schlawe gebracht, um von dort mit der Bahn nach Friedrichsruh überführt zu werden. Am 1. April soll dann die gemeinsame Beisetzung erfolgen.

Für das Mausoleum Bismarcks hat Bildhauer Börmel im Auftrage der altmärkischen Städte einen vollen, mächtigen Lorbeer- und Eichenkranz modellirt, der oben mit Rosen geschmückt ist. Der in Bronze ausgeführte Riesenkranz hat ein Meter Durchmesser und ist von Bändern umschlungen, auf denen man die Namen der altmärkischen Städte liest. — Auf den Schleifen steht die Inschrift: „Dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck, ihrem unvergeßlichen Ehrenbürger, die altmärkischen Städte. Gewidmet im Jahre 1899."

* **[Feuerbestattung.]** Die beiden freisinnigen Fractionen des Abgeordnetenhauses haben zur Berathung des Cultusetats im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die königl. Staatsregierung zu ersuchen, die zur Einführung der facultativen Feuerbestattung in Preußen erforderlichen gesetzgeberischen Maßregeln zu treffen.

* **[Radfahrer-Petition.]** Die vom deutschen Radfahrer-Bunde in die Wege geleitete Petition betreffend Aufhebung der am 1. September 1898 in Kraft getretenen neuen Eisenbahnbestimmungen über den Transport der Fahrräder ist von 95 881 Radfahrern unterzeichnet und dem preußischen Abgeordnetenhause übergeben worden.

* **[Eine Statistik der Selbstmorde im deutschen Reiche]** giebt das neueste reichsstatistische Monatsheft. Wir entnehmen diesem traurigen Kapitel der Statistik Folgendes: Die Zahl der Selbstmörder betrug im Jahre 1888 9400, 1894 11 135 und 1897 11 013. Auf 100 000 Einwohner entfielen im Jahre 1888 19,5, 1894 21,7 und 1897 20,6 Selbstmörder. Das Jahr 1894 bezeichnet das Maximum; seitdem ist die Relativzahl hinter der der Jahre 1891 bis 1894 zurückgeblieben. Die Zahl der weiblichen Selbstmörder ist weit geringer als die der männlichen; auf 100 männliche kamen in den einzelnen Jahren nur 25 bis 27 weibliche. Sehr verschieden sind die Zahlen der Selbstmörder in den einzelnen Staaten und Provinzen. Im Durchschnitt der drei letzten Jahre (1895 bis 1897) hatten die meisten Selbstmörder, auf 100 000 Einwohner gerechnet, Sachsen-Coburg-Gotha mit 44,6, Preußen hatte als Verhältnißzahl 19,9. Am geringsten war die Zahl der Selbstmörder mit 9,6 in Schaumburg-Lippe. Unter den preußischen Provinzen hatten die mittleren verhältnißmäßig die meisten Selbstmörder, wie denn schon aus obigen Zahlen hervorgeht, daß die Bevölkerung Mitteldeutschlands am meisten zu Selbstmorden geneigt ist.

Beuthen, 10. März. In Oberschlesien haben alle **katholischen Geistlichen** eine **Petition** an den Cultusminister wegen Zulassung der **polnischen Sprache beim Religionsunterricht** gerichtet.

Frankfurt a. M., 8. März. Dem **unschuldig verurtheilten** Händler G. Ringsdorf sind jetzt als **Entschädigung** 1200 Mk. ausgezahlt worden. Er war am 27. Oktober 1896 wegen Raubes zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und hatte schon über ein Jahr von dieser Strafe verbüßt, als sich seine Unschuld herausstellte. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde er am 1. November v. J. vom Schwurgericht freigesprochen, worauf sein Vertheidiger auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1898 eine Entschädigung beantragte. Diese ist denn auch vom Justizminister in der angegebenen Höhe bewilligt worden. Bezeichnend ist, daß ein Gläubiger des Ringsdorf auf diese Entschädigung Beschlag legen wollte; sein Antrag wurde aber vom Gerichte abgewiesen.

Osnabrück, 13. März. Der Georg.-Marien-Bergwerk- und Hüttenverein hat bei **Werne** in Westfalen nach Kohlen graben lassen und ein **Kohlenlager** von großer Mächtigkeit gefunden.

Frankreich.

Paris, 11. März. In der heutigen Sitzung der **Deputirtenkammer** beantragte der Socialist Rembat bei dem Kapitel „Außerordentliche Missionen" Abstriche behuis **Abschaffung der Militärattachés,** die, wie Redner sagte, nur die Spionage organisirten. Der Kriegsminister bekämpfte den Antrag, dabei ausführend, daß wenige Geheimnisse zu entdecken blieben. Frankreich kenne den Mobilisirungsplan fremder Nationen, wie diese so ungefähr den Frankreichs kennten. Er glaube nicht an eine geheime Rolle der Militär-Attachés und sähe lieber bekannte, als unbekannte Spione. Diese seien gefährlich und vor ihnen müsse man sich hüten. Darauf wurde der Antrag abgelehnt.

Italien.

Rom, 12. März. Zur Feier der Wiederkehr des Krönungstages und der Genesung des **Papstes** wurde gestern Nachmittag in der St. Peters-Kirche ein feierliches **Tedeum** abgehalten. Cardinal Rampolla, in seiner Eigenschaft als Erzpriester der Basilica, leitete unter Assistenz des gesammten Capitels die Feier. Sämmtliche katholische Vereinigungen Roms und eine ungeheure Volksmenge waren zugegen. Unter den Anwesenden bemerkte man weiter zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, das diplomatische Corps, viele Prälaten und Patrizier. Das Tedeum dauerte eine halbe Stunde. Der Platz vor der Kirche zeigte ein reges Leben und gewährte einen großartigen Anblick, der noch durch die festliche Beleuchtung der Façade von St. Peter erhöht wurde, welche nach Schluß des Gottesdienstes ihren Anfang nahm.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. März. Prinzessin **Alexandrine,** Gemahlin des Prinzen Christian, ältesten Sohnes des Kronprinzen von Dänemark, ist heute früh 7¼ Uhr von einem **Prinzen entbunden** worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. März.

Wetteraussichten für Dienstag, 14. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Milde, vielfach trübe mit Niederschlägen.

* **[Ausgabe neuer Reichskassenscheine.]** Die im Verkehr befindlichen beschmutzten Reichskassenscheine sollen eingezogen und beseitigt werden; es wird beabsichtigt, dafür Reichskassenscheine neuerer Typen auszugeben. Für die 50-Markscheine sollen die Vorbereitungen bereits soweit gefördert sein, daß die Ausgabe derselben noch in diesem Frühjahr erfolgt. Die Neuanfertigung von 20- und 5-Markscheinen soll im Laufe des nächsten Etatsjahres stattfinden.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsraths Döhn-Dirschau fand heute Vormittag eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen, deren Tagesordnung wir bereits mittheilten, statt, welcher Herr Oberpräsident v. Goßler und die Herren Decernenten des kgl. Oberpräsidiums beiwohnten.

* **[Vorschriftswidrige Doppelkarten.]** Hin und wieder werden zur Post Doppelkarten eingeliefert, die eine Art von Verschluß in der Weise zeigen, daß durch Einschnitte an den Rändern Schlitze und Zungen gebildet sind, durch die beide Karten aneinander befestigt werden, oder daß die freien Ränder der einen (größeren) Karte um die andere (kleinere) Karte herumgebogen sind. Das Reichspostamt hat jetzt entschieden, daß an den Seiten oder unteren Rändern miteinander verbundene Doppelkarten weder als Drucksachen noch als Postkarten zur Postbeförderung zugelassen werden können.

* **[Zum Sommerfahrplan.]** Der hiesigen Eisenbahndirection gegenüber ist mehrfach der dringende Wunsch ausgesprochen worden, den Nacht-Schnellzug 13 der Strecke Berlin-Danzig auch in Hohenstein und Praust halten zu lassen, um einerseits den von der Strecke Berlin-Dirschau kommenden Reisenden das Umsteigen und den Aufenthalt in Dirschau zu ersparen, andererseits aber, um den Reisenden von den Stationen Hohenstein und Praust die Benutzung des Schnellzuges 20 von Danzig nach Berlin über Stolp-Stettin zu ermöglichen, was allerdings eine um 6 Minuten spätere Ankunft des Zuges 13 in Danzig (also um 6.46 Vorm., statt bisher 6.40 Vorm.) zur Folge haben würde. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Eisenbahndirection dem obigen Wunsche Rechnung zu tragen.

* **[Der deutsche Eisenbahnwagen 4. Klasse]** blickt in diesem Jahre auf ein 60jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1839 wurde bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ein sogenannter Arbeitswagen mit hohen Borden zum ersten Male zur Personenbeförderung benutzt. Der Wagen wurde von der Seite vermittels aufgestellter Holzböcke nicht ohne Lebensgefahr erstiegen. In England und Rußland existirten diese Art Wagen bereits seit geraumer Zeit. Da die Wagen oben offen waren, bediente man sich gegen Sonnenbrand und Regen der starkgebauten „Familienparapluies"; gegen Staub, Sand und Kohlentheilchen verwendete man eine sogenannte Reisekapuze und Eisenbahnbrillen mit großen, runden Gläsern, und gegen den austrocknenden Wind benutzte man ein Fläschchen stärkenden Eisenbahnliqueur. Im September 1839 wurde diese 4. Klasse auch in Süddeutschland und im Jahre 1843 in Norddeutschland eingeführt. Da sich die Brand-Entschädigungsansprüche der Reisenden von Tag zu Tag mehrten, sah sich die Eisenbahnbehörde im Jahre 1846 veranlaßt, feste Bedachungen einzuführen. Der Andrang der Reisenden nach der nunmehr verbesserten 4. Klasse war ein sehr starker. Mehr als die Hälfte der Eisenbahnfahrer benutzte diese Wagenklasse. 1851 schaffte die pfälzische Ludwigsbahn die 4. Wagenklasse wieder ab, da auch bemittelte Reisende diese Fahrgelegenheit benutzten und die 1. und 2. Wagenklasse ganz unbenutzt blieben. In demselben Jahre wurde die 4. Wagenklasse bei der Eröffnung der Strecke Kreuz-Bromberg eingeführt, während im Westen von 1853 ab die 4. Klasse immer mehr und mehr verschwand. Im Jahre 1860 hatten zehn Bahnen in Preußen die 4. Wagenklasse; obenan standen die Staatsbahnen. Man begann nun diese Wagen besser herzurichten; es wurden bessere Tragfedern geschaffen, die Ein- und Ausgänge auf die Stirnseite verlegt und der Wagen wurde dadurch zu einer Art Gesellschaftswagen umgewandelt. Im Jahre 1866 wurde er als Lazareth- und Sanitätswagen benutzt. In den folgenden Jahren wurde der Wagen noch mehr ausgestattet, es wurden in den letzten Jahren die Sitzbänke, mit denen schon früher in Süddeutschland die Wagen ausgestattet waren, wieder eingeführt und die Heizungsanlage bequemer eingerichtet, so daß der jetzige Zustand der 4. Klasse ein zufriedenstellender ist und weite Reisen zu billigen Preisen einigermaßen bequem gestattet.

* **[Sonntagsverkehr.]** Gestern sind an 9030 Stück Fahrkarten verkauft worden, und zwar auf dem Bahnhof Danzig 4416, Langfuhr 1350, Oliva 645, Zoppot 1001, Neuschottland 219, Brösen 433 und Neufahrwasser 966. Befördert wurden auf den Strecken Danzig-Zoppot 4413, Langfuhr-Oliva 3111, Oliva-Zoppot 2840, Danzig-Neufahrwasser 1950, Langfuhr-Danzig 4553, Oliva-Langfuhr 3807, Zoppot-Oliva 2898, Neufahrwasser-Danzig 2017 Personen.

* **[Feuer.]** Ein größeres Feuer, das allem Anscheine nach wiederum von ruchloser Hand angelegt ist, wüthete in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Wonneberg auf der Besitzung des Herrn Gutsbesitzers A. Schwarz. Gegen 4 Uhr Morgens wurde unsere Feuerwehr um Hilfe gebeten. Es wurde daher eine Druckspritze zu der Brandstelle entsandt. Beim Eintreffen derselben waren indessen bereits eine Scheune, ein Stallgebäude und ein Gerätheschuppen, in dem kostbare Geräthe aufbewahrt wurden, vollständig heruntergebrannt, denn das Feuer fand an dem Inhalt der mit Stroh- und Rohrdach gedeckten

Gebäude reichliche Nahrung. Unsere Wehr hatte sich lediglich darauf zu beschränken, die Nachbargebäude zu schützen, was ihr auch gelang. Außer unserer Druckspritze waren die Dorfspritzen von Wonneberg, Tempelburg, Zankenczin und Müggau thätig.

* [Die Kunstausstellung] des hiesigen Kunstvereins ist gestern in der Gemäldegalerie des Stadtmuseums eröffnet worden. Die Ausstellung, welche 371 Nummern umfaßt und Werke von Berliner, Düsseldorfer, Karlsruher und Münchener Meistern aufweist, steht bis 16. April täglich von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags dem Besuche offen. Heinrich Ruland-München ist mit einem großen Gemälde: „Das römische Freiheitsfest der Saturnalien" (20 000 Mk.) vertreten. Von G. Buerklein-München findet sich die „Seeschlacht bei Lissa" (25 000 Mk.). Von Danziger Künstlern haben ausgestellt: Heinrich Bahl ein Porträt und „Atelier", Frau Anna Bechmann-Studti ein Herrnporträt, Arthur Bendrat (z. Zt. Dresden) „Eine alte Stadt" (Danziger Dächer in Abendsonne), „Der Krahn von Danzig" und „Vorfrühling im Raitzbachthal", Prof. Männchen „Vereinsamt", „Auf der Landstraße", Anna v. Parpart ein Herrnporträt, H. Schwanke „Abendstimmung" (Motiv aus Heubude), Prof. Strnowski „Flissen an der Weichsel" und drei Postkarten (Federzeichnungen), Sturmhöfel „Kain und Abel", „Moderne Elfen" (Aquarell), Gabriele Woepke-Langfuhr „Gertruda, Mädchen aus Trastevera bei Rom", „Danielo, Hirtenknabe aus der Campagne". Von dem verstorbenen Maler Johannes Wenzel hat „Der Fischmarkt in Danzig" Aufnahme gefunden. Wir werden über die Ausstellung selbst noch ausführliche Berichte aus sachmännischer Feder bringen.

* [Schließung einer Poststelle.] Die in der Ortschaft Pogorsch (bei Kielau) befindliche Posthilfstelle mit Telegraphenbetrieb ist bis auf weiteres geschlossen worden.

○ [25jähriges Jubiläum.] Am 12. März 1874 wurde Herr Kaufmann Boguniewski nebst drei anderen Herren vom damaligen Stadtschulrath Herrn Dr. Cosak als Schulvorsteher der Bezirksschule im „Schwarzen Meer" eingeführt. Herrn Boguniewski allein war es vergönnt, da seine Collegen inzwischen gestorben und mit ihnen ihre Aemter zu Grabe getragen wurden, gestern auf eine 25jährige ehrenamtliche Thätigkeit als Schulvorsteher zurückblicken zu können. Der Oeffentlichkeit blieb und bleibt sein Wirken verborgen. Desto bekannter ist es aber in den betheiligten Kreisen und fand durch die ihm von der Schule dargebrachte Ovation nur seine gerechte Würdigung. Herr Hauptlehrer Both, als Führer einer vom Lehrercollegium entsandten Deputation, gedachte in seiner Ansprache der ersprießlichen Wirksamkeit des Jubilars in Schulangelegenheiten. Als Vertreter der Schuljugend überreichte eine Schülerin nach Declamation eines entsprechenden Gedichtes einen prächtigen Blumenstrauß.

* [Vaterländischer Frauenverein zu Neufahrwasser.] Auch in diesem Jahre wird der Verein wieder mit größeren Aufführungen an die Oeffentlichkeit treten, deren Erträge zu Zwecken der Wohlthätigkeit Verwendung finden sollen. Dieselben sollen am 19. und 20. d. Mts. in der dortigen städtischen Turnhalle stattfinden. Obgleich des beschränkten Raumes wegen die Aufführungen mit gleichem Programm am zweiten Tage wiederholt werden, so ist dasselbe diesmal jedoch so reichhaltig und abwechselnd, daß es Genüsse auf den verschiedensten Gebieten verspricht. Bewährte Kräfte auf musikalischem und gesanglichem Gebiet haben ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesichert und junge Damen üben schon eifrig an drei Einactern, welche gleichfalls zur Aufführung gelangen sollen. Ferner sollen lebende Bilder gestellt werden. Für reichliche Besetzung des Buffets sorgen stille Spender durch Zuwendung der verschiedensten Sachen.

○ [Gemeindebeamtenverein.] Am Sonnabend hielt der Verein in den Sälen des Café Meldenhauer sein Wintervergnügen ab, das durch einige Musikstücke eingeleitet wurde, worauf der Sängerchor mehrere Gesänge unter der bewährten Leitung des Hrn. Plaga zu Gehör brachte, die allgemeinen Beifall fanden. Das Theaterstückchen „Leonorens Zopf" wurde von Mitgliedern des Vereins und deren Damen in vortrefflicher Weise zur Aufführung gebracht. Alsdann folgte der officielle Ball. Die Zwischenpausen desselben wurden durch humoristische Vorträge ausgefüllt.

* [Fechtverein.] Der am Sonnabend Abend vom westpreußischen Provinzial-Fechtverein im Café Behrs am Olivaerthor veranstaltete carnevalistische Herrenabend war zwar nicht übermäßig zahlreich besucht, nahm aber einen schönen Verlauf. Bei Concert, humoristischen Vorträgen und Declamationen vergnügten sich die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen und trugen außerdem manches Scherflein zur Vergrößerung der Vereinskasse bei.

△ [Danziger Männer-Turnverein.] Im Bildungsvereinshause hatte der Verein am Sonnabend als Nachfeier des Stiftungsfestes einen Kostüm-Ball veranstaltet, der einen glanzvollen Verlauf nahm. Zahlreiche prächtige Charakterfiguren sah man in der bunten Menge. Auf der Bühne und in den Nebenräumen war ein vollständiger Danziger Dominik etablirt. Hippodroms und Spielhöllen, Würfelbuden und Panoramen waren aufgebaut und die einzelnen „Inhaber" derselben boten die Vorzüge ihrer „Kunstetablissements" an. Während der Tanzpausen wechselten turnerische Spiele mit Geräthübungen in bunter Reihenfolge ab. Von acht Damen und acht Herren wurde ein Fahnenreigen sehr graciös aufgeführt; die erste Riege erntete durch excellente Leistungen am Pferde vielen Beifall. Eine Truppe Nigger zeigte ihren weißen Brüdern und Schwestern am Barren, was sie im fernen Afrika gelernt. Um alle Veranstaltungen hatten sich die Herren Wiesenberg und Briege große Verdienste erworben.

* [Polizei-Commissar.] Der commissarische Polizeicommissar Eugen Eger ist als Polizei-Commissar bei der hiesigen königl. Polizei-Direction angestellt worden.

* [Freie Bauinnung.] In der am Donnerstag durch den Vorsitzenden des Verbandes der westpreußischen Bauinnungen, Herrn Zimmermeister Herzog, Danzig, im Deutschen Hause in Marienburg anberaumten Versammlung von Bauinnungsmitgliedern von Marienburg, Tiegenhof, Dirschau und Pr. Stargard wurde einstimmig beschlossen, eine große freie Bauinnung mit dem Sitze in Marienburg zu gründen.

* [Einhundert-Rubelscheine.] Von den Eisenbahnkassen dürfen Einhundert-Rubelscheine, welche irgendwie beschrieben oder bestempelt sind, als Zahlungsmittel nicht angenommen werden.

* [Leichenfund.] Heute früh wurde in dem sogenannten Hallenhof am Kohlenmarkt neben dem Zeughause die Leiche eines unbekannten, anscheinend dem Seeschifferstande angehörenden Mannes aufgefunden und nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht. Auf der Brust des Unbekannten sind die Worte „Es lebe die Freiheit" tätovirt. Wie es heißt, soll der Betreffende bereits gestern Abend an dem obigen Platze in sitzender Stellung bemerkt worden sein.

* [Schwerer Unfall.] Durch die Explosion eines Spiritusfasses haben sich die Arbeiter Zilinski'schen Eheleute in Langfuhr schwere Brandwunden zugezogen. Herbeigeführt wurde die Explosion dadurch, daß die Tochter des Z., die sich mit ihrem Vater Abends auf den Hof begeben hatte, eine brennende Laterne auf ein mit Spiritus gefülltes Faß fallen ließ. Sofort entwickelte sich eine mächtige Flamme, welche die Ehefrau des Z. durch nasse Säcke etc. zu löschen versuchte. Dabei geriethen jedoch die Kleider der Frau in Brand. Frau Z. hatte, bis die Kleider ihr von hinzugekommenen Nachbaren vom Leibe gerissen wurden, so schwere Verletzungen davongetragen, daß ihre Ueberführung nach dem Sandgruben-Lazareth nöthig wurde. Z. hat auch mehrere Brandwunden davongetragen, so daß er krank darniederliegt.

* [Turnverein zu Neufahrwasser.] In einer ordentlichen Hauptversammlung in der „Börse Danzig" gab der Turnverein Freitag Abend eine Uebersicht über seine Jahresthätigkeit. Die Mitgliederanzahl beträgt 98 Turner und 8 Turnzöglinge. Es wurden im verflossenen 13. Vereinsjahre sechs Hauptversammlungen und vier Vorstandsversammlungen abgehalten. Der Kassenbestand beträgt 112 Mk. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des gesammten bisherigen Vorstandes. Die eigentliche Feier des Stiftungsfestes, 10. März, findet erst im Sommer statt und soll mit turnerischen Aufführungen verbunden werden. Zur Annahme gelangte noch der Beschluß, in Zukunft jeden Monat, und zwar stets am zweiten Donnerstag nach dem Monats-Ersten, eine Hauptversammlung abzuhalten.

* [Messer-Affairen.] Der Metalldreher August Windt wurde vorgestern Abend in der Werftgasse auf dem Nachhausewege von drei Passanten, darunter einem Marinesoldaten, belästigt und schließlich, nach seiner Angabe, von letzterem mit einem Messer bearbeitet. Da ein Stich die Lunge getroffen hatte, mußte W. sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube geschafft werden. Als Thäter wurde ein Matrose noch an demselben Abend ermittelt und nach der Hauptwache abgeführt. — Eine weitere Messerstecherei spielte sich gestern Vormittag in der Böttchergasse ab, woselbst vier rauflustige Gesellen mit dem Schlosser Emil Zimmermann Händel trieben und ihm schließlich einen langen Messerschnitt über das Gesicht und einen weiteren über die Hand beibrachten, so daß er durch einen Polizeibeamten nach dem Lazareth in der Sandgrube geschafft werden mußte. Der Thäter, Arbeiter Wilhelm Rogaschweski, ist verhaftet worden.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Neuschottland Blatt 48 und 49 von den Kaufleuten Brestau und Julius Levy an die Rentier Ulrich'schen Eheleute für zusammen 13 036 Mk.; Langfuhr Blatt 355 von dem Zimmermeister Jantzen an die Schiffscapitän Benicke'schen Eheleute in Oliva für 60 500 Mk. und von diesen an die Frau Czarnecki, geb. Paszotta, für 62 750 Mk.

* [Diebstahl.] In der vergangenen Nacht bemerkte ein in der Jopengasse patrouillirender Schutzmann vor einem dort befindlichen Bierkeller einige gefüllte und theilweise auch schon entleerte Schnapsflaschen auf dem Trottoir stehen; der Bierkeller selbst war verschlossen. Als der Inhaber desselben heute früh seine Vorräthe revidirte, entdeckte er, daß von denselben ca. 50 Flaschen, die mit Liqueuren gefüllt waren, fehlten und daß die in der Nacht aufgefundenen Flaschen zu denselben gehörten. Von den Dieben, die sich mittels eines Nachschlüssels Zutritt zu dem Keller verschafft haben müssen, fehlt jede Spur.

-r. [Strafkammer.] Ein bereits vielfach mit dem Strafgesetz in Conflict gerathener Betrüger hatte sich Sonnabend in der Person des Schlossers und Monteurs Bernhard Jeskulka vor der Strafkammer wegen eines raffinirten Betruges zu verantworten. Der Angeklagte war am 29. Juni v. J. nach Verbüßung einer dreijährigen Gefängnißstrafe wieder zur goldenen Freiheit gelangt. Kurze Zeit darauf traf er mit einem ebenfalls aus dem Gefängniß entlassenen Schlosser Neumann zusammen. Bei einer vollen Flasche wurde nun die Wiedererlangung der Freiheit gefeiert. Bei dieser Gelegenheit erzählte Neumann dem Jeskulka, daß ihm in Elbing ein Haus testamentarisch vermacht sei, seine Mutter jedoch lebenslänglich Nießnutzerin sei. Dieser Neumann erschien dem Angeklagten nun als geeignetes Object, einen neuen Betrug zu insceniren. Er versprach Neumann auf Grund dieses testamentarischen Vermächtnisses Geld zu verschaffen, wovon ihm dann ein ansehnlicher Theil zufallen sollte. Zu diesem Zwecke ließ er sich von dem etwas beschränkten Neumann zuerst einen Schuldschein, dann aber, um die Sache zu beschleunigen, Wechsel in Höhe von 2300 Mk. ausstellen. Auf Grund dieser Wechsel wurde Jeskulka gegen Neumann klagbar und erreichte auch wirklich, daß ihm eine Hypothek in Höhe von 2300 Mk. auf das Elbinger Grundstück ausgestellt wurde. Mit diesem Hypothekenbrief verübte J. dann neue Schwindeleien, indem er denselben in einem hiesigen Geschäft gegen Waaren im Betrage von 260 Mk. verpfändete und diese Waaren in Geld umsetzte. Interessant war in der gestrigen Verhandlung die Aussage des Neumann. Als die Wechsel nämlich ausgestellt waren, begaben sich sowohl Neumann als auch Jeskulka zu einem hiesigen Rechtsanwalt, um durch diesen für J. die Eintragung der Summe von 2300 Mk. als Hypothek auf das Elbinger Grundstück zu veranlassen. Vorher war Neumann von Jeskulka dahin instruirt worden, in dem Bureau des Rechtsanwalts nur immer „Ja, ja" zu sagen, das Weitere wollte dann Jeskulka schon besorgen. Um in Besitz der vollen Summe zu gelangen, wollte J. dann die Subhastation des Grundstücks veranlassen. Neumann behauptete außerdem noch, von J. keinen Pfennig erhalten zu haben. Die Anwalts- und Gerichtskosten wurden noch von dem Beleiher des Hypothekenbriefes entnommen. Für diesen raffinirten Betrug wurde gegen Jeskulka auf eine 3jährige Zuchthausstrafe und 600 Mk. Geldstrafe, event. noch 80 Tage Zuchthaus, erkannt.

Dann hatte sich der frühere Gemeindediener von Zigankenberg Friedrich Götz wegen vielfacher Unterschlagungen zu verantworten. Götz war vom Frühjahr 1896 bis Februar d. J. von der Gemeinde Z. als Gemeindediener angestellt. In dieser Stellung gehörte es u. a. auch zu seinen Obliegenheiten, die Steuern von den Gemeindemitgliedern einzukassiren. Von den kassirten Geldern hat der Angeklagte im ganzen 247,06 Mk. von 27 Steuerpflichtigen unterschlagen und in seinem Nutzen verwandt. Götz giebt zu, die angegebene Summe unterschlagen zu haben, will jedoch dadurch zu der Veruntreuung veranlaßt worden sein, weil ihm sein Gehalt nicht pünktlich gezahlt wurde. Wie die Beweisaufnahme ergab, ist dies nicht der Fall. Dem Angeklagten wurde nämlich, nachdem die ersten Unterschlagungen entdeckt worden waren, mit seiner Einwilligung das volle Gehalt zurückbehalten, um den der Gemeinde entstandenen Schaden zu decken. Anzeige wurde erst dann erstattet, als Götz sich von neuem Veruntreuungen zu Schulden kommen ließ. Die Strafe für diese Unterschlagungen wurde vom Gericht auf 9 Monat Gefängniß bemessen.

[Polizeibericht für den 12. u. 13. März.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Behinderung der Arretirung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Beleidigung, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Corrigenden, 1 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 kleiner Schlüssel, 1 Portemonnaie mit 30 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 5 Mk. 75 Pf. und Lotterieloos, 1 Portemonnaie mit 2 Mk. und Notizen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

G. Putzig, 12. März. Eine hochherzige That haben vor einiger Zeit mehrere Fischer der auf der Halbinsel Hela gelegenen Ortschaft Kußfeld ausgeführt. Am Vormittag des 7. Februar befanden sich drei Sicken mit je zwei Mann Besatzung auf der Rückfahrt von Danzig nach Kußfeld. Als die Fahrzeuge etwa 1/2 Meile von dort entfernt waren, sahen die Insassen derselben, daß das ganze Wieck in der Nähe von Kußfeld voll Eis getrieben war. Ihre Bemühungen, den Curs zu ändern, waren bei dem herrschenden orkanartigen Sturme vergebens. Die Fahrzeuge wurden in das etwa 2 Meter tiefe Grundeis getrieben, und die Besatzung schien rettungslos verloren zu sein. Glücklicherweise wurde die Gefahr der Leute, deren Heimkehr aus Danzig erwartet wurde, von Kußfeld aus durch ein Fernrohr bemerkt, und schnell entschlossen bestiegen 20 Fischer drei Böte, um die Rettung ihrer Dorfgenossen auszuführen. Bei starkem Sturme und empfindlicher Kälte trieben und schoben die muthigen Leute ihre Fahrzeuge in die See hinein. Als sie aber noch etwa 30 Meter von der Unglücksstelle entfernt waren, mußte die Weiterfahrt eingestellt werden. Da weckte das Flehen und Jammern der auf den Sicken fast erstarrten Menschen in den beiden Fischern Franz Budziß und Wladislaus Musa den kühnen Entschluß, ihr eigenes Leben zur Rettung ihrer Gefährten zu wagen. Jedem wurde ein starkes Tau um den Leib gebunden, darauf nahm jeder zwei Ruder, legte diese platt auf das Gruseis, und so rutschten die Leute in liegender oder knieender Stellung den Sicken zu und erreichten sie glücklich. Darauf wurde das mitgebrachte Tau am Vordersteven befestigt und die Insassen der Böte zogen diese soweit heran, daß die Bemannung der Sicken in die Böte übernommen werden konnte. Recht beschwerlich gestaltete sich nun aber auch die Rückfahrt, da die Fahrrinne wieder voll Eis geschoben war und die Kräfte der Leute erschöpft waren. Am späten Abend aber erreichte man glücklich das Land. — In Bresin tritt die Diphtherie mit tödtlichem Ausgange auf.

*** Groß Liniewo, 12. März. Heute 9 Uhr Abends brach in dem Dorfe Gr. Lipschin ein großes Feuer aus, welches in kurzer Zeit 7 Bauerngehöfte einäscherte. Da die Gebäude sehr nahe zusammenstanden und sämmtlich unter Strohdach waren, griff das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich, und nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß nicht auch das Gutsgehöft ein Raub der Flammen geworden ist. Ob und wieviel lebendes und todtes Inventar verbrannt, läßt sich heute noch nicht feststellen.

r. Schwetz, 12. März. Ein vier Jahre alter Sohn des Kaufmanns L. hier ist in Folge Alkoholvergiftung gestorben. Er trank aus einer Flasche mit Schnaps, der für die Waschfrauen bestimmt und auf dem Küchentische stehen geblieben war, unbemerkt und verfiel darnach von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags in tiefen Schlaf. Nun traten Krämpfe ein und der herbeigeholte Arzt konnte das Kind nicht mehr vom Tode retten.

Leba, 13. März. Aus Leba wird gemeldet, daß zwei Fischer in der Ostsee ertrunken sind, als sie einen Kutter von Stolpmünde bei Scholpin abholen wollten.

Königsberg, 12. März. Aus Anlaß der Vollendung der 1000. Locomotive auf der hiesigen Uniongießerei hat der Aufsichtsrath der Gesellschaft den Fonds der Unterstützungskasse von 50 000 Mk. auf 100 000 Mk. erhöht.

Rominten, 11. März. Ein 38pfündiger Riesenhecht ist im Schinkuhner See in der Rominter Haide gefangen und vom Forstmeister v. St. Paul in Nassawen an die kaiserliche Hofküche geschickt worden.

Memel, 10. März. Seit Monaten werden, wie das „M. Dampfb." berichtet, zahllose Familien unserer Stadt, und zwar ohne Unterschied Angehörige aller Gesellschaftskreise, durch anonyme Schmähbriefe belästigt. Die Briefe, ausnahmslos in unsäglich gemeiner Weise abgefaßt, sind durchweg in großen lateinischen Buchstaben geschrieben und stets unfrankirt. Trotzdem Polizei und Staatsanwaltschaft seit vielen Wochen eifrig nach den Urhebern forschen, ist ihre Ermittlung bisher nicht gelungen. Das „Mem. Dampfb." schlägt daher vor, auf die Entdeckung der Vollführer dieser den Frieden der Stadt bedrohenden Schmähthaten eine hohe Belohnung auszusetzen.

Heydekrug, 11. März. Gestern Abend wurde der Gefangenaufseher J. verhaftet und nach Memel in das Untersuchungsgefängniß gebracht. Er wird beschuldigt und ist auch geständig, sich gegen weibliche Gefangene, die seiner Aufsicht unterstellt waren, vergangen zu haben.

Vermischtes.

Ein neuer Tric.

Wenn auch vielleicht nicht wahr, so doch jedenfalls gut erfunden, ist nachstehendes Histörchen, welches zwei Bordelaiser Weinreisenden von Franzisque Sarcey im „Figaro" nacherzählt wird.

„Vater und Sohn sind Weinreisende und jeder von ihnen vertritt ein anderes Haus. Sie machen sich indessen keine Concurrenz, sondern haben eine gemeinsame Combination ausgearbeitet, durch die sie fast sicher Aufträge erhalten, bald für das eine, bald für das andere Haus, während sie die Provision redlich unter einander theilen. Einer von beiden — nehmen wir an der Vater — geht zu einem Kunden und macht ihm mit großer Beredsamkeit Offerten. Gelingt es ihm, den Mann herumzubekommen, so ist's gut; er führt den Auftrag aus und theilt den Verdienst mit dem Sohne. Wird er aber, wie das meistens der Fall ist, trotz seiner eindringlichen Beredsamkeit abgewiesen, so sagt er, bevor er den widerspenstigen Kunden verläßt: „Gestatten Sie mir wenigstens, Ihnen meine Preisliste zu lassen!" Er wird dann wieder so eindringlich, daß der Kunde endlich das Papier annimmt. Das ist der erste Act, die Einleitung zur Handlung. Zwei Tage später erscheint der Sohn. Auch er macht mit all' seiner Ueberredungskunst Offerten. Dem Umworbenen wird das schließlich zu viel und er ruft ungeduldig aus:

„Vor zwei Tagen hat mir einer Ihrer Collegen genau die gleichen Lobeserhebungen über seine Weine gemacht. Ich glaube sogar, er stellte billigere Preise als Sie."

„Das ist rein unmöglich. Bitte, zeigen Sie mir doch 'mal die Preisliste, wenn Sie sie noch haben."

„Warten Sie, ich glaube, ich habe sie da unter meinen Papieren!"

Er sucht und findet sie.

„Geben Sie bitte mal her!" sagt der Reisende mit einem leisen Anflug von Verachtung.

Er nimmt sie, aber kaum sind seine Blicke auf sie gefallen, so nimmt sein Gesicht einen halb verzweifelten, halb ärgerlichen Ausdruck an und er sagt in einem respectvollen entmuthigten Tone:

„Ah — das ist etwas anderes! Da will ich nicht weiter in Sie dringen. Wenn es sich um eine Preisliste des Hauses X ... handelt, kann ich nichts thun. Ich kann Ihnen gleich gute Waare für denselben Preis liefern, aber besser oder billiger, das ist nicht möglich. Das ist ja das erste Haus von Bordeaux; da ziehe ich mich zurück. Adieu!"

„Oho!" sagt sich der Kunde, „Wenn ein Concurrent sich so schmählich vor den Weinen eines Collegen zurückzieht, so muß das eine ganz außergewöhnlich gute Gelegenheit sein!" und er giebt sofort schriftlich einen Auftrag an den Vater, der dann mit dem Sohne den Verdienst theilt, worauf sich Beide ins Fäustchen lachen."

Die Ursache der Toulonèr Explosion

ist immer noch nicht aufgeklärt. „Eclair" glaubt zu wissen, die amtliche Untersuchung habe ergeben, daß die Explosion in Toulon keineswegs auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen sei; das Gerücht gewinne an Glaubwürdigkeit, daß es sich um ein anarchistisches Attentat handele. Die Meldung der „Libre Parole", nach welcher die Explosion von einem ausländischen Agenten angestiftet sei, dessen Namen man im Ministerium des Innern und im Marineministerium kenne, wird von dem Seepräfecten von Toulon für unbegründet erklärt.

Kleine Mittheilungen.

Rostow a. Don, 12. März. Auf der Wladikawkas-Eisenbahn stießen zwei Locomotiven, welche Arbeiter zur Freimachung der durch Schneeverwehungen gesperrten Geleise mit sich führten, zusammen. Fünf Arbeiter wurden getödtet, fünfzehn verwundet.

Brüssel, 11. März. Der Expreßzug Paris-Köln, welcher in der Nähe von Namur zur Reparatur eines Schadens an der Locomotive angehalten hatte, stieß im Nebel mit einem Güterzuge zusammen. Der Materialschaden ist erheblich; Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Madrid, 12. März. Depeschen aus Murcia, Valencia und Alicante berichten über Unwetter und Ueberschwemmungen. Mehrere Dörfer stehen unter Wasser.

Valencia, 11. März. Hier wurden durch einen heftigen Sturm die Saaten zerstört. Man befürchtet, daß durch den Sturm auch einige Seeunfälle herbeigeführt worden sind.

Standesamt vom 13. März.

Geburten: Lehrer Johann Resmerowski, T. — Arbeiter Joseph Diesing, S. — Stellmachergef. Albrecht Marschall, T. — Bernsteindrechslermeister Robert Kund, S. — Hilfsweichensteller Joseph Libotzki, T. — Maurergeselle Johann Bulkowski, T. — Tischlergeselle August Bluhm, S. — Aufseher Franz Korsikowski, S. — Musiker August Musall, S. — Wagenführer der elektrischen Straßenbahn Otto Jöks, S. — Werftarbeiter Eugen Mohr, T. — Militär-Invalide Emil Lange, T. — Portier Robert Dobrick, T. — Hausdiener Friedrich Müller, T. — Pferdehändler Julius Czarlinski, S. — Arbeiter Thomas Borkowski, S. — Barbier und Friseur Hugo Bröde, T. — Hausdiener Friedrich Schiemann, S. — Kellner Walter Ebert, T. — Arbeiter Johann Bazio, T. — Schmiedeschirrmeister Hermann Beyer, S. — Nutzholz-Revisor in der königl. Artillerie-Werkstatt Emil Schaff, T. — Arbeiter Friedrich Haase, T. — Kaufmann Paul Dantziger, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Maurergeselle Paul Bernhard Hildebrand und Helene Rudsinski, beide hier. — Schiffszimmergeselle Ferdinand Albert Peters und Anna Johanna Louise Scholz, beide hier. — Kupferschmiedegeselle Heinrich Anton Gerd Olde und Hedwig Auguste Nonnenmacher. — Heizer Julius Alexander Rudnicki und Amalie Constantia Lingk, geb. Parpart. Sämmtlich hier. — Kaufmann Albert Georg Karl Schulz hier und Elisabeth Anna Dietrich zu Zoppot. — Schmiedegeselle Carl Maaß hier und Ida Ottilie Laura Lippke zu Drunyn. — Markthallen-Aufseher Adolf Richard Fischer hier und Emilie Agathe Klein zu Elbing. — Arbeiter Paul Ferdinand Harwardt hier und Augste Charlotte Dieth zu Weichselmünde. — Glasmaler Otto Wilhelm Heinrich Sablewski und Elisabeth Ottilie Bertha Lau. — Schmiedegeselle Paul Drzeszke und Maryanna Anna Cymann. — Zimmergeselle August Hubert Preuß und Anna Wilhelmine Labuhn. Sämmtlich hier. — Schmied Bernhard Max Jerschesky hier und Johanna Constantia Netzkau zu Ohra.

Todesfälle: Rentiere Wittwe Margarethe Pollnau, geb. Ziehm, 87 J. — Arbeiter August Stangenberg, 33 J. — Arbeiter August Albert Blum, fast 38 J. — S. des Goldarbeiters Hugo Kneller, 2 M. — Arbeiter Jakob Zielinski, 85 J. 9 M. — Wittwe Katharina Ortscheid, geb. Frank, 73 J. — Wittwe Eleonore Geiltz, geb. Kretschmer, 78 J. — Kaufmann Paul Bloch, 37 J. — Rentier Heinrich v. Dühren, 84 J. 7 M. — T. des Maurergesellen Gustav Drewing, 2 M. — T. des Malergehilfen Eduard Woywod, 7 M. — S. des Schuhmachergesellen Johann Zajaczkowski, 8 T. — S. des Schlossergesellen Arthur Behring, 3 W. — T. des Nutzholz-Revisors in der königl. Artillerie-Werkstatt Emil Schaff, 12 Std. — Wittwe Auguste Wilhelmine Böhnert, geb. Falk, 80 J. — Unehelich: 1 T. todtgeb.

Danziger Börse vom 13. März.

Weizen in flauer Tendenz und Preise bei kleinem Verkehr 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen bunt 729 und 734 Gr. 150 M, hellbunt leicht bezogen 750 Gr. 154 M, glasig 758 Gr. 156 M per Tonne.

Roggen flau und weichend, 1—2 M niedriger. Bezahlt ist inländ. 738 und 744 Gr 133 M, 679, 697, 714, 720, 723 u. 747 Gr. 132 M, 644 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländ. große 662 Gr. 122 M, 668 Gr. 129 M per Tonne. — Hafer inländ. 125, 126 M, weiß 128 M per Tonne bezahlt. — Erbsen inländische weiße 128, 130 M, Futter- feucht 120 M, polnisch zum Transit Victoria-157 M, kleine Victoria 125 M, Golderbsen 130 M per Tonne gehandelt. — Kleesaaten roth 35, 44 M per 50 Kilogr. bez. — Weizenkleie grobe 4,22 1/2, 4,35 M, mittel 4,10, 4,15 M, feine 3,95, 4,05 M per 50 Kilogr. geh. — Roggenkleie 4,30 M per 50 Kgr. bez. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 58,75 M Br., nicht contingentirter loco 39 M Br.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. März.

Gesegelt: Carlshamn (SD.), Carlsson, Malmö, Getreide. — Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Nordkyn (SD.), Beer, Halifax, Zucker. — Cathcart Park (SD.), Brock, London, Zucker. — Flora (SD.), Top, Amsterdam, Güter. — Paul, Krüger, Hamburg, Güter.

Angekommen: Sophie (SD.), Mews, Rotterdam, Güter. — Nicolaus, Kolb, Pahlhude, Cement. — Lorne (SD.), Bartleth, Königsberg, leer. — Stadt Stolp (SD.), Tiede, Lebbin, Cement.

12. März. Wind: WNW.

Gesegelt: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Veset, Oelsted, Hammeren, Steine. — Camtoos, Pedersen, Rönne, Ballast. — Ansgar, Clausen, Rönne, Steine. — Mereus (SD.), Regoort, Amsterdam via Kopenhagen, Güter. — Italia (SD.), Kuhlmann, Stettin, leer. — Egerici (SD.), Hinrichs, Köln via Rotterdam, Güter. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter.

Angekommen: Lotte (SD.), Bialke, Limhamn, Kalksteine. — Jenny (SD.), Köster, Newcastle, Kohlen. — Nicolaus II. (SD.), Michelsen, Kopenhagen leer. — Hermine, Borgwardt, Saßnitz, Kreide. — Catrina, Kolb, Vegö, Kalksteine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 645 registrirten Actiengesellschaft in Firma „Danziger Rhederei-Actien-Gesellschaft" mit dem Sitze in Danzig heute Folgendes eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 22. Februar cr. ist die Vereinigung der Danziger Dampfer-Actiengesellschaft mit der Danziger Rhederei-Actiengesellschaft gegen Gewährung von 230 Inhaberactien der letzteren im Betrage von je 1000 Mk. und zu diesem Zwecke die Erhöhung des Grundkapitals um 230 000 Mk. sowie die fernere Erhöhung des Grundkapitals um weitere 189 800 Mk. durch Ausgabe von 185 Inhaberactien zu je 1000 Mk. und von 4 Inhaberactien zu je 1200 Mk. beschlossen worden. Die Ausgabe der Actien darf nicht unter dem Nennwerthe erfolgen.

Danzig, den 7. März 1899. (3251

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 223 eingetragenen hierorts domizilirten Aktien-Gesellschaft in Firma „Danziger Aktien-Bier-Brauerei" folgender Vermerk eingetragen worden:

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 17. Dezember 1898 ist unter Abänderung des § 5 des Statuts das Grundkapital um 500 000 M. — Fünfhunderttausend Mark — also von 1 050 000 M. auf 1 550 000 M. erhöht und in 500 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 M. zerlegt, welche zum Course von 102¼ Prozent ausgegeben sind.

Danzig, den 6. März 1899. (3251

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 624 registrirten, hier domizilirten Aktiengesellschaft in Firma „Danziger Dampfer Aktiengesellschaft" heute Folgendes eingetragen worden:

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. Februar 1899 ist die Auflösung der Gesellschaft durch Vereinigung mit der Danziger Rhederei Aktiengesellschaft beschlossen worden.

Danzig, den 7. März 1899. (3250

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 751 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Salomon Julius Jewelowski** für die Dauer seiner mit **Elisabeth Fürst** einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 28. Februar 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende Gut, sowie alles, was sie während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder in sonstiger Weise erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 8. März 1899.

Königliches Amtsgericht X. (3247

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung und Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 750 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Oscar Stroszek** zu Danzig für die Dauer seiner mit **Helene Gycke** einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 25. Februar 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß alles, was von der künftigen Ehefrau in die Ehe eingebracht wird, sowie alles, was sie während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder in sonstiger Weise erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 7. März 1899.

Königliches Amtsgericht X. (3246

Bekanntmachung.

Die in hiesiger Stadt und in den Vorstädten wohnenden **Dienstherrschaften** machen wir darauf aufmerksam, daß sie die Berechtigung zu **freier Kur und Verpflegung ihrer Dienstboten** in den städtischen Kranken-Anstalten durch Zahlung eines jährlichen Abonnementsbetrages von 4 Mark für jede Person erlangen können.

Da nach den §§ 86 bis 89 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 die Dienstherrschaften verpflichtet sind, für die Kur und Verpflegung der erkrankten Dienstboten zu sorgen, so erleichtert das Kurabonnement die Erfüllung dieser Pflicht in hohem Grade.

Ein gleiches Abonnement besteht auch zu Gunsten der Lehrherren für solche Lehrlinge, die dem gesetzlichen Kranken-Versicherungszwange aus besonderen Gründen nicht unterliegen oder welche auf den Antrag ihres Arbeitsgebers gemäß § 3b des Krankenversicherungs-Gesetzes von der Versicherungspflicht befreit worden sind. Die Abonnementsbedingungen verabfolgt auf Wunsch die Kämmereikasse, von der auch Abonnements angenommen und die Abonnementsscheine ausgefertigt werden. (3245

Danzig, den 4. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa 300 000 kg Steinkohlen, 40 Raummetern gesunden, trockenen Kiefernklobenholzes für das Central-Gefängniß zu Danzig und das Hilfsgefängniß zu Oliva für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Offerten müssen den Bedingungen, welche im Bureau des Centralgefängnisses Vorm. 9—12 Uhr einzusehen sind, genau entsprechen und sind bis zu dem am **15. März, Vorm. 11 Uhr,** Schießstange 9 stattfindenden Termin an die Direction des Centralgefängnisses in Danzig zu richten. (3022

Die Gefängniß-Direction.

Der Marine-Krieger-Verein „Hohenzollern"

ladet von

Neufahrwasser, Brösen und Weichselmünde

alle diejenigen, welche bei der Kaiserl. deutschen Marine, Seebataillon und Matrosen-Artillerie gedient haben und sich dem vorgenannten Vereine anzuschließen geneigt sind, zu einer Besprechung im Lokale von Otto Leimert, Neufahrwasser, Olivaerstraße Nr. 13, am Sonntag, den 19. März d. J., Nachm. 5 Uhr, ein.

1005) **Der Vorstand.**

Erste Münchener Brauerschule
und
Akademie für Brauer.

1869 gegründet.

Theresienhöhe 9. **München.** Theresienhöhe 9.

Beginn des Sommerkurses: 15. April.
Eintritt in den praktischen Lehrkurs jederzeit.
Statuten versendet franco der Director Carl Michel.

Das

Concurswaaren-Lager

der

Therese Schütz'schen Concursmasse

Danzig, 134 Heilige Geistgasse 134

bestehend aus nur eleganten modernen

Tapisserie- u. Luxus-Waaren

als: angefangene Teppiche, Kissen, Wandbilder, Läufer 2c., alle gangbaren Stoffe, sowie Materialien in Seide und Wolle, Goldschnüre 2c. und alle feinen Cartonnagen, Handschuhkasten, Kragenkasten 2c. soll unter Leitung des Fräulein **Therese Schütz** für ca. die Hälfte des reellen Werthes ausverkauft werden und bietet dem geehrten Publikum eine selten günstige Gelegenheit, Einkäufe zu spottbilligen Preisen zu machen, weil das Geschäftslokal bis zum ersten April geräumt sein muß. (2914

Verkaufszeit von 8—1 Uhr Vorm. u. von 2—7 Uhr Nachm.

Der Verwalter.

Es laden in Danzig

Nach London:
SS. „Agnes", ca. 13./14. März
SS. „Blonde", ca. 13./15. März
SS. „Jenny", ca. 16./18. März
SS. „Annie", ca. 24./26. März
SS. „Oliva", ca. 28./31. März

Nach Bristol:
SS. „Mlawka", ca. 23./25. März.

Es ladet in Swansea:
Nach Danzig: (3286
SS. „Mlawka", ca. 6./7. April

Es ladet in London:
Nach Danzig:
SS. „Blonde", ca. 21./24. März.

Von London eingetroffen:
SS. „Blonde", hat am Packhof entlöscht.

Th. Rodenacker.



Nach

Tiegenhof, Elbing, Osterode Dt. Eylau, Saalfeld, Liebemühl

ladet

D. „Julius Born"

Montag, den 13., und Dienstag, den 14. März cr.

Güteranmeldungen erbittet

Ad. von Riesen.

Fernsprecher 173. (3265



D. Wanda

Capt. Joh. Goetz,

ladet nach Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz. Güteranmeldungen erbittet

Ferd. Krahn. Schäferei 14.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Hedwig-Krankenhaus-Geldlotterie — Ziehung am 7. April 1899. Loos 3,30 M.

Wohlfahrts-Lotterie. — Ziehung vom 14. bis 19. April. Loos 3,30 Mk.

Stettiner Pferdelotterie. — Ziehung am 16. Mai 1899. Loos 1 Mk.

Königsberger Pferde-Lotterie. — Ziehung am 17. Mai 1899. Loos 1 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Hypotheken-Capitalien

höchster Beleihungsgrenze, auch für die Vororte,

Baugelder,

Ablösung alter Hypotheken beschafft bei prompter Regulirung

Paul Bertling,
Danzig,
50 Brodbänkengasse 50.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang nicht das Bett verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus, Naturproduct des Eucalyptusbaumes) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sachs.

Ernst Hess.

Verein „Frauenwohl."

Kunstausstellungs-Billets

zu ermäßigten Preisen sind gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte im Bureau Gerbergasse 6, 10 bis 1 Uhr zu haben. (3237

Mauersteine, Dachpfannen, Drainröhren

liefert (3268

Dampfziegelei Güttland, Wüst,
Post Kriefkohl.

Vorzügliche

1893er Bordeaux-Weine

sehr preiswerth bei

A. Ulrich, Brodbänkengasse 18.

Stadtgebiet 32/33 ist e. Stube, heizb. Kab., Küche, Kell., Bod., Stall u. Gartenantheil., f. monatl. 15,50 Mk. zu vermiethen.



Fr. David Söhne
Kakao-Fabrik, Halle a. S.

Fr. David Söhne
Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Mignon-Kakao Zweinull . . .	Mk. 1.60 per Pfd.
Mignon-Kakao Dreinull . . .	Mk. 1.80 per Pfd.
Mignon-Kakao Viernull . . .	Mk. 2.00 per Pfd.
Hafermalz-Kakao	Mk. 1.00 per Pfd.
Gesüsster Milch-Kakao . . .	Mk. 1.60 per Pfd.

Neuheit! Grösste Ersparniss für den Haushalt! **Specialität!** Bequemste Zubereitung!

Schokoladen,
vollendotste Fabrikate, in allen Preislagen.

Die Kakao-Compagnie R. i. W. benutzt das Ansehen, welches ihre Marken durch unser gutes Fabrikat, das sie früher ausschliesslich versandte, erworben haben, um darunter jetzt ihr eigenes, von unseren bewährten Qualitäten abweichendes Fabrikat anzupreisen.

Keine andere deutsche Fabrik übertraf in den letzten Jahren unseren Absatz in Kakaopulver.



Danziger Parkett- u. Holzindustrie
A. Schoenicke & Co.,

offeriren als Specialität:

eichene Stabböden,

sowie (2776

sämmtliche Parkettböden

zu den billigsten Tagespreisen unter Garantie.

In einer Nacht

wird die sprödeste Haut

Sammetweich

und zart bei Gebrauch von

Hubertus-Creme,

gr. Glasdose 1,00, b. 3 Dosen frco!

Hubertus-Parfümerie, (Danziger Hof).

Original Probsteier Saatgut

empfiehlt die

Verkaufs-Genossenschaft

Schönberg i. Holst. 1899.

1482) Der Vorstand.

Bett-Einschüttungen, Bettfedern u. Daunen, Bettwäsche 2c.

Fr. Carl Schmidt,
Langgasse 38.

NB. Alte Betten werden zur Reinigung angenommen. (3170

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von

H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik,
Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen. (394

Bindfaden,

Fabrik-Lager, zu engros-Preisen.

W. J. Hallauer.

Sonnenschirme z. Beziehen u. Reparir. erb. baldigst. Schirmst. in gr. Ausw. B. Schlachter, Holzmarkt 24.

Räucherlachs!

Empfehle Räucherlachs, täglich frisch, mild gesalzen, à ℔ in ganzen Hälften 1,20—1,40 M., kleine Hälften 70—80 ₰, im Ausschnitt 80 ₰. 1,30—1,50 M. Echte Christiana-Anchovis ℔ 25 ₰. Gleichzeitig empfehle Schweizer-, Tilsiter-, Limburger-Käse, fett und mager, sowie Salzheringe aller Art zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch Versandt nach auswärts. (3146

H. Cohn,

Fischmarkt 12 und Markthalle Stand 134—137.

Mars-Oel.

Lederconservirung für Schuhe, Pferde-Geschirre, Sattelzeug, Wagenverdecke, Bestes Waffenöl und Rostschutzmittel. (1505

F. L. Schmidt,
Gr. Wollwebergasse Nr. 6.

Täglich frisch gebrannten sowie auch gelöschten Kalk

offeriren wir ab Fabrik, Grabengasse 2b, und frei Baustelle zu billigen Preisen. (3254

Dr. Schuster & Kaehler.

Fruchtsäfte

eigener Fabrikation.

Himbeersaft, Kirschsaft, Erdbeersaft, Johannisbeersaft, Citronensaft — garantirt reiner Fruchtsaft von feinstem Aroma,

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Hermann Lietzau's
Drogerie, Holzmarkt. (3209

Der „Hausarzt"

Hämorrhoidal- und Magenlikör, bei

Magen-beschwerden jeder Art

warm zu empfehlen, zu haben in

Flaschen à Mark 1,25

bei den Herren
Victor von Borzestowski, Pfefferstadt 39,
Gebrüder Dentler, Fischmarkt 45,
Gebr. Dentler, Heil. Geistgasse 47,
Victor Busse, Häkergasse 56,
C. H. Papke, Weidengasse 30,
in **Oliva** bei
Herrn C. K. Sczesing,
in **Zoppot** bei
Herrn Anton Schellner.

Auction

im Saale des Bildungs-Vereinshauses, Hintergasse Nr. 16.

Heute Dienstag, d. 14. März cr.,

Vormittags 10 Uhr, werde ich für Rechnung wen es angeht

4 Zimmer-Einrichtungen,

dabei: mehrere Plüschgarnituren, feine nußb. Vertikows und Schränke, Speisebüffet, innen Eichen, Paneelsopha, 2 Trumeauxspiegel, eine Anzahl Rohrlehnstühle, 2 Paradebettgestelle, Waschtoilette u. Nachttisch, Teppiche, Regulator u. Bilder, Schlafsopha in Plüsch, mehrere and. Sophas, 4 Pfeilerspiegel, Servirtisch u. Rauchtisch, eleg. Bücherschrank, 6 Bettgestelle mit Federmatratzen, 1 Speiseausziehtisch und sämmtliche andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern.

H. Schwartz,
Auctionator,
Johannisgasse Nr. 36.

Ladenlokal am Holzmarkt,

auch zu Bureauräumen geeignet, mit auch ohne Wohnung, auf Wunsch mit großen, hellen und heizbaren Kellerräumen, passend sowohl zur Werkstatt wie für Waarenlagerung, vom 1. April zu vermiethen. (2679

Näheres Schmiedegasse 10, I.

Vorst. Graben 28 ist die Hochparterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Kammer, passend zu Comtoirzwecken, p. 1. April 1899 zu verm. Zu erfragen daselbst b. Bodmann, Vormittags von 9—2 Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 14. März 1899,
Abends 7 Uhr.

Abonnement. Novität! — Zum 2. Male: — Passepartout C. Novität!

Die schwarze Kaschka.

Operndichtung in 4 Aufzügen von Victor Blüthgen
Musik von Georg Jarno.

Hierauf:

Des Künstlers Traum.

Phantastisches Tanzbild in 2 Abtheilungen von Leopoldine Gittersberg.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Das schmackhafteste!!! auf kulinarischem Gebiete sind

Lindenbergs Puddingpulver

mit delicatem Aroma.

à Packet nur 15 Pfg.

Frisch vorräthig in fast allen Colonialwaaren- und Mehl-Handlungen.

Engros-Lager: Carl Lindenberg,
Breitgasse 131/32.

Wiederverkäufer erhalten höchsten Rabatt!!!

Bierdruck-Apparate

neuester Construction,

sowie

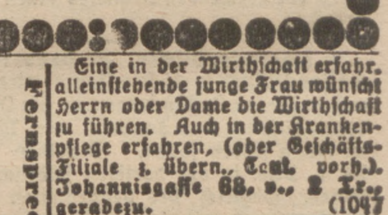
einzelne Armaturen

in großer Auswahl

empfiehlt

Emil A. Baus,

Gr. Gerbergasse 7 und Hundegasse 124.



Fernsprecher 534. Fernsprecher 534.

Schmiedeeisere Grabgitter

empfiehlt (95

B. Adler, Danzig,
Langgarten 101.

Eine in der Wirthschaft erfahr. alleinstehende junge Frau wünscht Herrn oder Dame die Wirthschaft zu führen. Auch in der Krankenpflege erfahren, (oder Geschäfts-Filiale z. übern., Caut. vorh.). Johannisgasse 68, v., 2 Tr., geradezu. (1047

Empfehle erfahrene jüngere **Gutswirthin** (katholisch) von sogleich. (1045
M. Wodzack, Breitgasse 41.

Herrschaftl. Wohnung,
Aussicht Langebrücke, 4 Zimmer Mädchenst., Küche, Keller, Boden z. verm. Näh. Drehergasse 25 I.

Schüler-Pensionat.
Gut empfohlene Pension in der Nähe des Königl. Gymnasiums bei gewissenhafter Beaufsichtigung der Schularbeiten. Weideng. 16.

Anna Rohde.

Zoppot. Warme Winterwoh., 2 Zim., Küche, Gart., reichl. Zub., v. 1. April für 16 M. monatlich zu vermiethen.
Luisenstraße 3, Bluhm.

Der **Obst**'sche
Cigarren-Laden
Kohlengasse Nr. 1 nebst Wohnung im selben Hause ist p. 1. Okt. 1899 zu vermiethen. Näheres bei
Gustav Gawandka,
Danzig, Breitgasse 10.

Ein tüchtiger Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig und im Dekoriren der Schaufenster gewandt, findet per sofort oder zum 1. April d. J. Stellung bei

Joseph Goetz,
Dirschau.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft.

Persönliche Vorstellung erwünscht. (3188

Aufwärterin gesucht Hirschgasse 7, 2. Etg.

Junge Leute,
(14—15 Jahre alt) nehme in mein Musiklehrinstitut auf. **Emil Pelz,** Stadt-Musikdirektor, Marienburg Westpr. (3132

Büffetier.

Für ein großes flottes Restaurant suche einen nicht zu jungen Buffetier mit 500 Mark Caution zum sofortigen Antritt. Materialisten bevorzugt. (3288
Seybold, Breitgasse 60. Fernsprecher 604.

Für ein Destillationsgeschäft wird ein erfahrener älterer

Reisender,

der polnischen Sprache mächtig, für die Provinz Westpreußen sofort oder zum 1. April 1899 gesucht. Schriftliche Offerten unt. Beifügung der Zeugnißabschriften werden unter **B. 960** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Bevorzugt werden Bewerber, die bereits in dieser Branche gearbeitet haben. (1033

Für einen neuen Flußdampfer mit Compoundmaschine suche ich per sofort einen durchaus tüchtigen und zuverlässigen

Maschinisten

mit Ia Zeugnissen bei gutem Gehalt. Nur auf erste Kraft wird reflectirt. (3266

Offerten mit Zeugnißabschriften sub **B. 964** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Sandgrube 36/37 I
2 herrsch. neu dec. Wohnungen, je 5 Zimmer, Mädchenstube und Zubeh., schöner Garten 2c., ferner 1 Gartenhaus, 2 Zimmer, Kab., Küche, sofort od. April zu verm. Letzteres an kinderlose Leute.

Eine herrsch. Wohnung,
1. Etg, 6 Zimm., Bade- u. Mädchenst. nebst all. Zub. ist z. 1. Octbr. resp. früher zu verm. Pr. 1100 M. Off. u. **B. 955** a. d. Exped. d. Zt.

Langgart. 97/99.
Herrschaftliche Wohnung, 6 Zimm., r. Nebengel., gr. Gart., eig. Laube v. 1. April z. verm. Näh. Mattenb. 19 I.

Holzgasse 28, pt.,
frdl. Wohnung von 3 Zimmern, evtl. Hofbenutzung, Küche, Keller etc. zum 1. April zu vermiethen Näh. Fleischergasse 7, Comtoir.

Eine herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 6 Wohnzimmern, Badestube, Küche sowie allem Zubehör, Fleischergasse, part., ist vom 1. April cr. zu verm.
Näh. Hotel Berliner Hof.

Langgarter Hintergasse 4, III, ist eine helle Wohnung mit schöner Aussicht, best. aus 4 gr. Zim., 2 Entr., Küche, Keller, Bod. per 1. April für 500 M. zu verm. Näheres Langgarten 45, I.

Langfuhr, Mirchauerw. 10,
ist ein Obstgarten, bei welchem 3—4 Morg. Land, zu verpachten. Näh. Weidengasse 40, 2 Tr.

Eckladen, Comtoir,
beste Lage, zu vermiethen.
Näheres Fleischergasse 8.